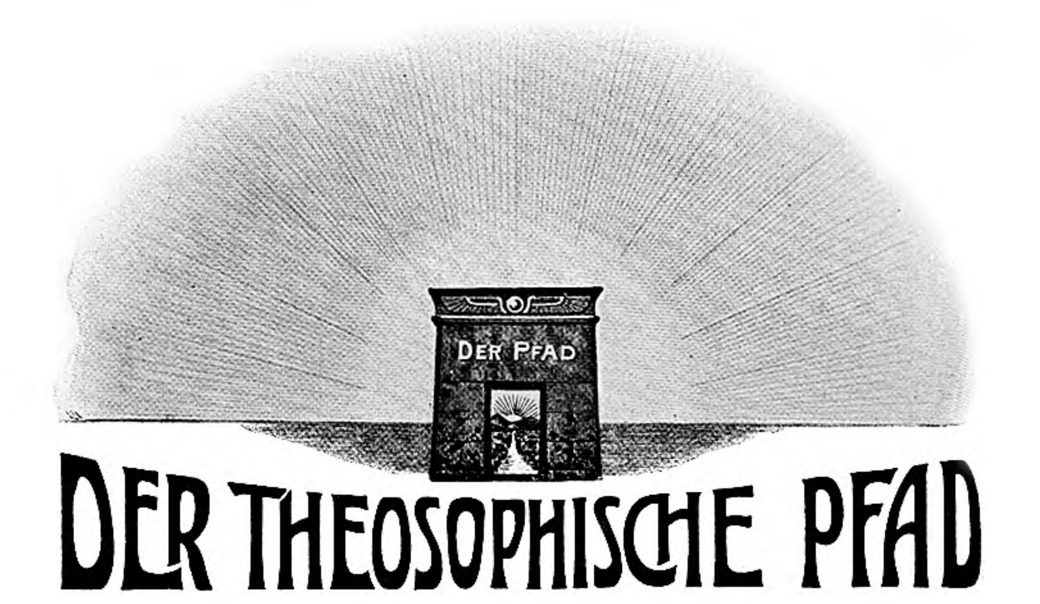


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

---

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Säe gute Taten und du wirst ihre Früchte genießen. Untätigkeit in einer notwendigen Ausübung von Barmherzigkeit wird zur Tätigkeit in einer tötlichen Sünde.

Das Dharma (Lehre) des »Auges« ist die Verkörperung des Äußerlichen und Nicht-Existierenden. Das Dharma des »Herzens« ist die Verkörperung von Bodhi (wahre, göttliche Weisheit), dem Beständigen und Immerdauernden.

* * *

Tritt aus dem Sonnenlicht in den Schatten, um mehr Platz für Andere zu machen.

Zum Wohle der Menschheit zu leben ist der erste Schritt; die Ausübung der sechs glorreichen Tugenden ist der zweite.

Der selbstsüchtige Frömmler lebt zwecklos. Der Mensch, welcher nicht durch sein bestimmtes Werk im Leben geht — hat vergebens gelebt.

Aus der *Stimme der Stille.*

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

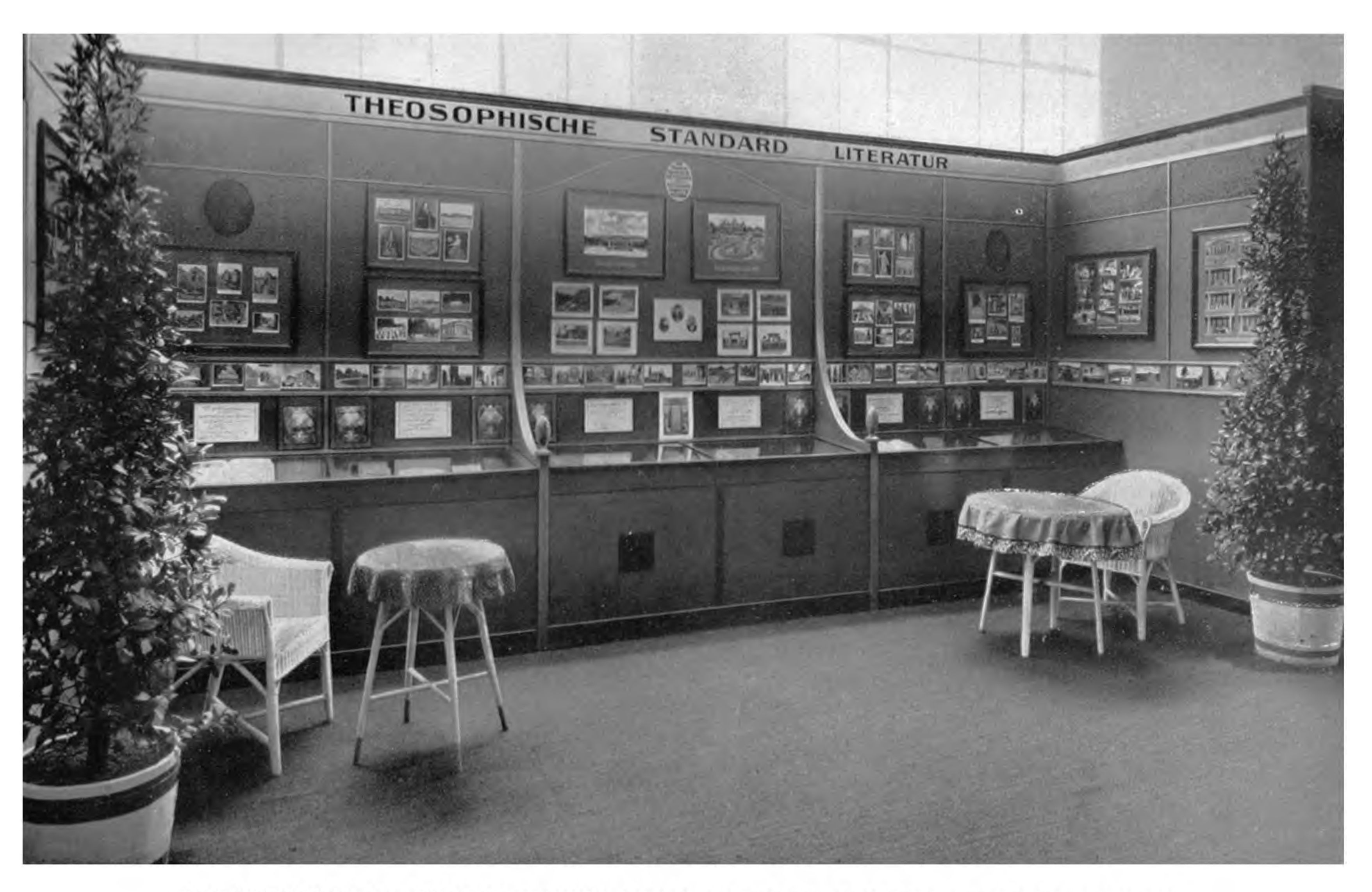
Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.--
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XIII. JAHRGANG JUNI 1914 NUMMER 3

Inhalt

Seite

Theosophische Standard Literatur auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 ,(Illustration) 96
Theosophie und religiöse Lebenspraxis, von W. A.-H. 97
»Trostlose« Theosophie, von Arya 101
Zwei der Riesenmonumente auf der Oster-Insel, (Illustration) 109
Eines der kleineren Monumente von der Oster-Insel, (Illustration) 110
Ein Land des Geheimnisses, von H. P. Blavatsky 111
Ist es recht, Ungeziefer zu töten? 115
Blick auf die Raja Yoga-Akademie zu Point Loma, (Illustration) 117
Bilder aus dem Leben zu Point Loma, (Illustration) 118
Katherine Tingleys Appell für die Abschaffung der Todesstrafe 119
Ein Shakespeare-Darsteller zu Besuch auf Point Loma 132
Ein Frühlingsfest in Athen, (Illustrationen):
Homer wird mit dem Dichterlorbeer gekrönt 133
Iris fordert Priamos auf, den toten Hektor auszulösen 133
Pharnabazos tritt auf 134
Thetis kommt mit Waffen zu Achilles 134
Theosophische Standard Literatur auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 136



DIE LITERATUR DER THEOSOPHISCHEN BEWEGUNG UNTER KATHERINE TINGLEYS LEITUNG

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XIII. JAHRG. JUNI 1914 NUMMER 3

Sei bescheiden, wenn Du Weisheit erlangen willst. Und wenn Du derselben mächtig geworden bist, sei noch bescheidener.

Stimme der Stille.

THEOSOPHIE UND RELIGIÖSE LEBENSPRAXIS
von W. A.-H.



Wenn irgend jemand die Frage stellen würde, was denn eigentlich das Wesentliche in der Theosophie sei, so sollte man ihm ohne Zögern die Antwort erteilen: das Leben. Die Theosophie, wie sie jetzt unter Katherine Tingleys Leitung wieder vor der Öffentlichkeit erscheint, ist nicht etwa ein neues Lehrgebäude, sondern eine praktische Sache, eine ethische Bewegung, eine positive Kraft, welche nicht an die Menschen herantritt und sagt: „das sollst du glauben", sondern: „so sollst du sein — so sollst du leben." Sie reißt weder etwas Wahres und Gutes nieder, noch bekämpft sie irgend eine wahre und ehrliche Überzeugung, die irgendwie geeignet wäre, das menschliche Leben zu erheben und zu veredeln. Die Theosophie ist nicht etwa eine Religionsform in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, sondern Religion selbst, gerade deshalb, weil sie sich mit den Werten des praktischen Lebens befaßt.

Die Religionen, oder richtiger gesagt, die religiösen Bekenntnisse, welche allmählich aufgestellt wurden, bestehen gewöhnlich aus einem kleinen Kern Leben, der in eine dicke Schale theologischer Formen etc. eingeschlossen ist, von welchen man annimmt, daß sie notwendig seien, um die eine Kirche von den anderen Kirchen möglichst weit abzusondern. Deshalb ist es auch unangebracht, über Theosophie als »Heidentum« oder »Christentum« zu sprechen, denn sowohl der Heide wie der Christ kann ein Theosoph sein, wenn er die göttliche Kraft in seinem eigenen Herzen erkennt und treulich danach strebt ihrer Mahnung zu folgen, oder, um mit dem edlen

Heiden Theodoros im »Letzten Athener« zu sprechen: „Der Unterschied zwischen dem, was mir und dir heilig ist, erstreckt sich bloß auf die Form, nicht auf den Geist." Da aber Christi Wirksamkeit vor Allem darauf gerichtet war, die Menschen zu unterweisen und in ihnen das Gefühl dafür zu erwecken, daß sie alle Kinder des Göttlichen sind, das heißt, daß in jeder Menschenbrust der göttliche Funke glüht und als Gewissen seine mahnende Stimme erhebt, so müssen auch seine Nachfolger Theosophen genannt werden: ihr Leben, ihre Aufrichtigkeit gegenüber ihrem höheren Selbst macht sie zu Theosophen. Für sie ist die Menschheitsbruderschaft eine Tatsache und das Göttliche eine lebendige Wirklichkeit in ihrem Herzen.

Die Theosophie verhält sich somit zur Theologie wie die Theorie zur Praxis. Nicht was ein Mensch glaubt, sondern was er tut, ist das Wesentliche. Das bloße Fürwahrhalten kirchlicher Lehrmeinungen (Dogmen) ist noch lange kein Beweis für religiöse Gesinnung. Im Gegenteil! Die Erfahrung lehrt, daß mancher vor lauter Theorien die Praxis völlig übersieht und daß die eifrigsten Kirchengänger im praktischen Leben von der wahren Nachfolge Christi oft himmelweit entfernt sind. Aber freilich, je weiter einer von der Praxis entfernt ist, desto wichtiger erscheint ihm die Theorie und das Hersagen von Glaubensbekenntnissen, selbstsüchtiges Beten um persönliche Vorteile, das oft mehr Ähnlichkeit mit Betteln als mit religiöser Vertiefung und Verinnerlichung hat, und andere Formen des religiösen Egoismus, der sich häufig bis zum Fanatismus steigert, treten dann an die Stelle werktätigen Christentums. Dazu kommt dann häufig noch religiöse Selbstüberschätzung, Verfolgungssucht und Unduldsamkeit gegenüber den religiösen und philosophischen Überzeugungen Andersdenkender. Besonders die Theosophische Bewegung war schon häufig als Opferlamm für die Angriffe solcher Fanatiker auserkoren, obwohl diese echte Theosophie, wie sie die wahren Lehrer der Theosophie, H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley lehren, nicht studieren.

Ein Theosoph kann in theologischen und philosophischen Fragen jeden Standpunkt einnehmen, der ihm beliebt; das Wesentliche ist, daß er in Gedanken, Wort und Handlung an seiner inneren, göttlichen Natur festhält, *dem Unvergänglichen im Menschen*, welches die körperliche Hülle überdauert und stärker als alle Bekenntnisse ist, was jeder von uns in sich trägt und das infolgedessen die ganze

Menschheit zu einer einzigen, großen Familie verbindet. Es ist deshalb unrichtig zu glauben, daß der Theosophie irgendein einheitliches Glaubensbekenntnis innewohnen müsse oder daß ein solches überhaupt von Nöten wäre; ihr wohnt lediglich die Anregung inne zum Nachdenken, zur Aufrichtigkeit, zum Mut, der höchsten Überzeugung zu folgen, und zu den reinsten Beweggründen, die uns allein mächtig machen. Bei denen, welche getreu einer solchen inneren Anregung lauschen, gelangt der Christus-Geist zur vollen Entwicklung; bei solchen Menschen liegt der Wert der Religion nicht länger mehr in mythologischen oder theologischen Bestimmungen; ihre Überzeugung wird nicht mehr von jenen berührt, welche mit Worten arbeiten oder mit Phrasen um sich schlagen.

Die Bedeutung der Theosophischen Lehren für den Ausbau unseres christlichen Bewußtseins schilderte Katherine Tingley in einem kürzlichen Vortrag mit wirkungsvollen Worten. Sie sagte unter anderem:

Ach, die arme Menschheit hat seit langer Zeit den Schlüssel, das Geheimnis der Erkenntnis des göttlichen Lebens, verloren; doch hat die Theosophie diese Wahrheiten stets beschützt, und jetzt ist die Zeit da, in welcher die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« mit ihrer Literatur, ihren Lehren und ihrem Beispiel im Leben von Kindern und Erwachsenen zeigt, wie das Höhere Leben durch individuelle Anstrengung in den Bereich des Einzelnen gebracht werden kann. Die Philosophie der Theosophie ist kein Traum, keine unbestimmte Sache, sondern eine lebende Macht.

Behaltet im Gedächtnis, daß die Philosophie der Theosophie nicht ein moderner Begriff, nicht etwa ein Schema ist, das vom Gehirngemüt ausgeklügelt ist, sondern daß sie die Wissenschaft des Lebens ist.

Ja, gute Freunde, Wissen ist die Macht, welche die Menschheit heute braucht — Erkenntnis in bezug auf die Seele, welche durch ihr Licht die Vorurteile, die falschen Begriffe zerstreut und das Bewußtsein den Geboten des Gewissens öffnet. Um seine Macht zu fühlen und die wahre Bedeutung des Lebens zu verstehen, muß der Mensch sein Herz und Gemüt dem Höheren entgegenregen, wie die Blume dem Sonnenlicht entgegenstrebt.

Ach, dadurch, daß wir uns auf bloßen Glauben stützten, sind wir in gewissem Grade selbstgenügsam geworden; wir haben einen kolossalen Egoismus und übermäßiges Persönlichkeitsgefühl ermutigt. All dies ist dem unbeherrschten Gemüt entsprungen; es ist das Ergebnis beschränkter Erziehung, einer Erziehungsmethode, die sich vornehmlich mit dem Gehirngemüt befaßt (und die Entwicklung der spirituellen Kräfte, nämlich des geistigen Willens und der höheren Urteilskraft vernachlässigt). Und so muß es in dieser falschen Richtung weitergehen, bis wir uns mit den göttlich-geistigen Gesetzen vertraut gemacht haben, bis wir tief verborgen in unserer Natur

das Seelenleben empfinden. Dies ist der einzige Weg, um die Wärme, die Glut, den Antrieb zum höheren Geistesleben zu fühlen.

Nun, das ist es, was die Theosophie heute der Menschheit gibt und ihr durch die Zeitalter hindurch gegeben hat.

Diese Lehren, meine guten Freunde, habe ich in die Gefängnisse gebracht, ich habe sie dem Mörder angeboten, der dem Tod entgegensah, dem entmutigten Verbrecher, der für Lebenszeit eingekerkert war. Ich habe gesehen, welche Wirkung diese erhebende, optimistische Philosophie auf die sorglose, selbstsüchtige Weltdame ausübte, welche ihre Pflicht dem Heim gegenüber vernachlässigte, und ebenso auf den rücksichtslosen Mann mit unmoralischen Neigungen. Gute Resultate folgten, neue Hoffnung erwachte und eine neue, bessere Zeit begann.

Würde unter solchem Einfluß das Heim nicht bald zur wahren Kirche werden, eine Erziehungsstätte für Alt und Jung? Das Heim würde der geheiligte Altar der Harmonie im bürgerlichen Leben werden, denn wahre Erkenntnis wäre vorhanden und zuletzt würde die ganze Menschheit auf diese Weise berührt und geistig emporgehoben werden.

Das ist die religiöse Verheißung der Theosophie!

Mein Ewiges.

Dann herrscht meiner großen Stunden
Unberührte Heiligkeit,
Wenn ich tief und stark empfunden,
Daß ich mir aus Glück und Wunden
Meine Seele ganz befreit,

Daß sie auf den eig'nen Leiden
Mit gesenktem Fittich ruht,
Daß ihr Sehnen und ihr Scheiden,
All ihr Wünschen und ihr Meiden
Nie vernichtet ihren Mut,

Daß im Guten wie im Bösen
Sie beständig atmen kann,
Daß sie ganz vom Fleisch zu lösen, —
Daß sie Leben und Verwesen
Schon als Ewiges begann.

Willy Dencker.

„TROSTLOSE“ THEOSOPHIE,*) von Arya

Einem Zeitungsbericht nach hat sich kürzlich Dr. Horton, ein wohlbekannter, Londoner Pfarrer, dazu angeschickt, die Hauptlehren der Theosophie zu kritisieren und zu verdammen. Nach dem Bericht lautet sein Ausspruch:

Ich kann mir nichts Trostloseres denken, als daß mir gesagt wird, daß ich, wenn ich diese Welt verlassen habe, nach einiger Zeit wieder in diese Welt zurückgeschickt werden soll. Diese traurige Lehre, wonach ich, der ich als Engländer in London lebte, auf Grund so mancherlei Fehler und Mißgriffe als ein Hottentot in Südafrika geboren werden kann, oder ein weiteres Leben unter der Herrschaft der Buren zuzubringen habe — das ist eine der traurigsten Aussichten, die ich mir vorstellen kann.

Er ergeht sich dann in einer strengen Verdammung der Theosophischen »Theorie«, wonach die von einem Menschen in diesem Leben gesäte Schlechtigkeit durch eine Reihe von Verkörperungen hindurch wiederum geerntet wird, und fährt fort zu erklären:

Dies bedeutet, daß euere Abgeschiedenen für euch verloren sind. Sie sind dahin gegangen, nicht an einen sicheren Platz, wo endlose Wiedervereinigung stattfindet, sondern an einen Ort endloser Wiedergeburten. Die Lehre der Wiederverkörperung ist von Leuten erfunden und gelehrt worden, welche die Tiefe der menschlichen Liebe nicht erfaßt haben. Sie muß die unseligste Wirkung auf die Menschenseele ausüben, da sie die menschliche Persönlichkeit begrenzt und verringert, anstatt sie zu vergrößern.

Nun, wir vermögen dem würdigen Prediger seine Furcht, in diese Welt zurückzukehren und das Gesäte einzuernten, ganz gut nachzufühlen. Es mag Leute geben, denen dieser Gedanke nicht übermäßig tröstend dünkt. Aber wenn diese »Theorie« der Wiederverkörperung wirklich Tatsache ist, so macht es sehr wenig Unterschied, ob sie ein einzelnes Menschenwesen gutheißt oder nicht, oder ob er oder sie diese Tatsache »tröstlich« findet oder nicht.

So könnte zum Beispiel ein Mensch aus den gleichen Gründen Einwände gegen das erheben, was man allgemein das Gesetz der Schwerkraft nennt. Es würde ihm vielleicht besser zusagen, wenn er nach Belieben in der Luft schweben könnte, ohne irgendwelche Kraft, die ihn auf der Erde festhält. Nichtsdestoweniger besteht die Wahrscheinlichkeit, daß, wenn er von der Spitze eines Gebäudes herabspringen wollte, er doch mit Ach und Weh auf dem Boden zerschmettern würde, ganz ungeachtet seiner persönlichen Einwände.

Es kann auch bemerkt werden, daß es jedoch noch andere Leute

---

*) Aus *The Theosophical Chronicle.*

gibt, denen der Gedanke des Luftfliegens, wie eben geschildert, nicht imponiert und welche sich mit der Erkenntnis zufriedengeben, daß es eine Naturkraft gibt, welche sie auf dem Boden festhält.

Geradeso gibt es Menschen, welche an der Lehre der Wiederverkörperung nichts Trostloses oder Trauriges sehen, sondern welche vielmehr das willkommen heißen, was den guten Pfarrer mit Angst und Schrecken erfüllt.

Während wir also im Gedächtnis behalten, daß die Wahrheit dieser Lehre in keiner Weise davon abhängig ist, ob sie unseren individuellen Geschmacksrichtungen angenehm ist oder nicht, wollen wir einmal für einen Augenblick die andere Seite der Frage betrachten. Schon aus den obigen Bemerkungen ist leicht zu ersehen, daß Dr. Horton die Lehre, welche er verdammt und kritisiert, weder gründlich studiert, noch richtig verstanden hat; jedenfalls hat er ihre richtige Bedeutung nie erfaßt.

Laßt uns deshalb die Lehre prüfen, nicht wie er sie verzerrt, sondern so, wie sie der Welt durch Madame Blavatsky und ihre Nachfolger William Q. Judge und Katherine Tingley überliefert wurde. Laßt sie uns auf die Angelegenheiten dieses und des kommenden Lebens anwenden.

Wenn wir annehmen, daß die Wiederverkörperung und das Karmagesetz Tatsachen in der Natur sind, so müssen sie auf jede Einzelheit unseres Lebens — von der Wiege bis zum Grab — bis zu einem gewissen Grade ihren Schatten werfen.

Ich bin in Armut geboren, in einem Heime, wo Übel und Unrecht vorherrschen, wo der Weg der Rechtschaffenheit äußerst schwierig ist, und in einer Umgebung, die beständig darauf hinzielt, mich herabzuziehen. Je älter ich werde desto mehr sehe ich in jeder Richtung um mich her anscheinend die gleichen Menschen wie ich selbst, aber in Glück und Wohlstand geboren oder doch wenigstens in bescheidener Bequemlichkeit. Sie haben Eltern, die sie auf den richtigen Weg leiten, sie haben von Geburt an jede Anregung zur Güte und Ehrenhaftigkeit — somit jeden Grund, um das Leben freudevoll und erhebend zu finden.

In meinem Herzen lehne ich mich gegen diese zwischen ihnen und mir bestehende Bevorzugung auf. Ich frage mich, *warum* ich in diesem Lebenskampfe mit solchen Widerwärtigkeiten behaftet sein soll und warum die anderen mehr begünstigt sein sollen als ich! Gibt es denn keine Gerechtigkeit in der Welt? Wird uns das

Leben auf dem Wege unverantwortlicher Günstlingswirtschaft zugemessen?

Ich unterbreite meine Fragen — Fragen voll größter Wichtigkeit — der christlichen Kirche. *Und das Christentum kann mir keine Antwort geben.* Es vermag nur etwa zu murmeln, daß dies »der Wille Gottes« sei. Aber, ich habe zu viel Respekt vor der Gottheit, als daß ich auf eine solche Anklage hören möchte! Deshalb wende ich mich an die Theosophie. Und was ist ihre Antwort?

„Du bist gerade in diejenigen Verhältnisse hineingeboren, welche du dir selbst geschaffen hast, in genau diejenige Umgebung, welche für die Reinigung deiner Natur nötig ist, unter denjenigen Menschen, an welche du durch Bande von Gut und Böse gefesselt bist, Bande, die du dir selbst geschmiedet hast. Diejenigen versündigen sich jetzt an dir, gegen welche du dich früher versündigt hast. Du hast Prüfungen aus den Händen jener zu ertragen, welchen du Leiden zugefügt hast. Und gerade in den Verhältnissen, in welchen du dich jetzt befindest, und nur in diesen, liegt zur Zeit dein Weg zur Erlösung!“

Als ich dies hörte und glaubte, beruhigte sich meine Empörung und mein Glaube an die universale Gerechtigkeit und an das göttliche Mitleid war wieder hergestellt — als das erste Ergebnis dieser »traurigen« Lehre.

Von diesem Glauben innerlich erhoben, schritt ich vorwärts, trat den Schwierigkeiten meiner Lebenslage so furchtlos wie möglich gegenüber und bemühte mich, sie zu überwinden. Ich finde, daß da, wo ich meine Verhältnisse nicht ändern kann, ich mich über dieselben vielleicht doch erheben kann, da ich durch diese »traurige« Lehre herausgefunden habe, daß diese Verhältnisse nur zeitweilige Einzelheiten, die augenblicklichen Ereignisse in einem Werdegang sind, der endloser ist als die Zeit selbst.

Da werde ich plötzlich aufgerüttelt; diesmal von der Hand des Todes selbst. Ein Mensch, den ich mehr liebte als das eigene Leben, wird mir entrissen und mein Herz wird vom Kummer durchwühlt. Diesmal ist es Trost, den ich benötige.

„Jetzt“, sagt mein christlicher Freund, „jetzt ist die Zeit da, daß du dich an die Religion wenden mußt — das heißt, an *meine* Religion, denn sonst nirgends kannst du Trost in deiner Prüfung finden. Dein Freund ist in den Himmel gegangen; dort erwartet er dein Kommen. Wenn du würdig befunden wirst, darfst du eines Tages

auch dorthin gehen, um mit ihm vereint die Freuden der ewigen Seligkeit zu kosten! Hier ist eine Botschaft wahrer Wonne und Hoffnung, in deiner Stunde der Dunkelheit!“

Aber ich wünsche ein wenig mehr Bestimmtheit und wage zu fragen: „Ist es denn Tatsache, daß wir nach dem Tode *alle* in den Himmel kommen?“

„O nein, mein Lieber!“ ist die Antwort. „Nur diejenigen, welche wahre Gläubige sind, kommen dorthin. Die Übrigen werden in die äußerste Dunkelheit geworfen, für immer und ewig! Bedenke, was das bedeutet!“

„Wenn aber der Fall so liegt, daß mein lieber, verstorbener Freund kein wahrer Gläubiger war, so kommt deine Botschaft der Hoffnung und der Wonne auf das Folgende heraus: wenn ich nämlich eines Tages würdig befunden werde, in diesen Himmel einzugehen, so werde ich die unaussprechliche Freude haben, zu wissen, daß mein Freund, den ich so herzlich liebte, für alle Ewigkeit in der äußersten Dunkelheit schmachtet, wo, wie ihr euch ausdrückt, »der Wurm der Sünde nicht erstirbt und das Feuer nie erlischt«. Auf solche Weise fühle ich mich nicht getröstet!“

Meinem christlichen Freund bleibt nichts als die Hoffnung auf das Beste übrig, und somit wende ich mich von seiner trostlosen Philosophie ab und frage wiederum, welchen Trost die Theosophie zu bieten hat. Und wiederum schlägt sie eine höhere Note an:

„Tod? Es gibt keinen Tod! Was die Menschen »Tod« nennen, ist nur das Eingangstor zu einem neuen, höheren Bewußtseinszustand. Es ist eine Zeit der Ruhe, zwischen den Plagen und Mühen aufeinanderfolgender Tage. Du liebtest deinen Freund; du warst mit ihm durch Bande verknüpft, welche, wie du fühlst, selbst der Tod nicht trennen kann. Du und er, ihr beide habt euch gegenseitig für gut und übel beeinflußt, ihr habt in eueren beiderseitigen Leben Saaten vieler Art ausgestreut, durch Gedanken, Worte und Taten, und habt auf diese Weise karmische Verbindungen zu einander geknüpft, die stärker sind als der Tod. Sei versichert, daß der Tod keine Verbindung bricht. Deines Freundes Werdegang führt nach vorwärts — so ist es auch mit dem deinigen. Wieder und wiederum wirst du mit ihm in kommenden Leben zusammentreffen, und die gleichen Bande, die euch jetzt vereinen, werden euch wieder zusammenführen. Du wirst dich nicht erinnern, daß er der Freund aus diesem Leben ist, aber was macht das aus? Du hast ihn doch

nicht geliebt, weil er Müller hieß, oder weil sein Haar dunkel war und weil er eine römische Nase hatte! Noch deshalb, weil ihr Mitglieder der gleichen Familie waret. Nichts von dieser Art, denn deine Liebe wäre die gleiche geblieben, wenn du plötzlich blind geworden wärest und unfähig, ihn zu sehen. Das Band, welches euch verknüpft, ist stärker als das. Es ist eine Seelenverwandtschaft, eine zwischen euch bestehende geistige Verbindung, die möglicherweise auf viele Leben zurückgreift. Als ihr beisammen waret, empfandst du Freude in seiner Gegenwart, ohne daß er vielleicht zu dir sprach; deine größte Freude im Leben war es, ihm Güte zu erweisen, ihm Freude zu bereiten. Und diese Freude, diese tiefe, andauernde Verbindung wird euer Zusammentreffen, euere Wiedervereinigung in kommenden Leben kennzeichnen. Was wird es ausmachen, ob sein Name, sein Aussehen verschieden von seinem früheren sein wird? Die geistige Verbindung, welche du heute vermißt, wird wiedererstehen!“

Je länger ich nun über diese Botschaft der »trostlosen« Theosophie nachdenke, desto weniger kann ich in ihr jene trübselige Stimmung entdecken, die in meinem Gemüt durch die schrecklichen Möglichkeiten hervorgerufen wurde, welche in den Tröstungen meines guten, christlichen Freundes angedeutet waren!

Ich eile schnell dem Ende meiner Tage entgegen und das Bedürfnis nach Trost erwacht wiederum in meinem Herzen. Meine Füße berühren bereits den kalten Fluß, welcher Diesseits und Jenseits trennt, und meine Augen werden trübe für den Anblick dieser Welt.

In einem solchen Augenblick denkt man nicht nur an die vergangenen Tage, sondern auch an das Kommende. Und mein christlicher Freund, der an der Seite meines Bettes steht, drängt mich, dies jetzt zu tun. Er bittet mich inständig, zurückzublicken und zu bedenken, was ich für ein Sünder gewesen sei, dann um Vergebung zu flehen und meine Hoffnung darauf zu setzen, daß ich in einem gerechteren, glücklicheren Reich, jenseits des Flußes, Platz finden möge. Er sagt mir von einem Erlöser, der wegen *meiner* Sünden den Tod gefunden hat und bittet mich, *sein* Opfer als Sühne für meine Missetat anzunehmen.

Aber, so seltsam dies auch scheinen mag, ich kann dem nicht beistimmen! Ich habe viele Jahre gelebt, bin aber doch niemals auf die Idee verfallen, einem anderen Menschen die Strafe für meine üblen Taten aufzubürden. Ich bin zwar nur ein menschliches Wesen,

trotzdem würde mir so etwas in hohem Grade ungerecht vorkommen, und ich kann mir nicht vorstellen, wie dies einen Teil des Erlösungsplanes bilden kann!

Ich habe Kinder gehabt, die ich liebte. Und obgleich ich nur ein unvollkommener Mensch bin, würde ich doch nie auf den Gedanken verfallen sein, ein unschuldiges Kind zu bestrafen, nur damit der Schuldige frei ausgehen kann. Wenn es einen Gott gibt, so kann ich ihm doch sicherlich nicht eine Handlungsweise zuschreiben, die ich, als bloser Mensch, als eine Erniedrigung meiner selbst betrachten würde!

Nein, mein Freund, ich bin nicht zufriedengestellt. Noch einmal jedoch, bevor ich dem Großen Unbekannten entgegengehe, wende ich mich jener Theosophie zu, von welcher ihre Gegner behaupten, daß sie eine solch unglückselige Wirkung auf die menschliche Seele ausübe. Und wiederum blicke ich rückwärts und vorwärts.

Ach! Mein Leben ist voller Fehlschläge gewesen. Ich habe so viele Dinge getan, die ich heute bereue; so manche goldene Gelegenheit habe ich mit Füßen getreten und vernachlässigt! Aber — o Freude! Meine Fehlschläge sind mir sozusagen zu Lehrstunden geworden, und nunmehr werde ich wiederum zurückkommen, um ein weiteres Leben zu beginnen, in welchem mir die Fehler und Mißgriffe der Vergangenheit von Nutzen sein werden!

Wie inhaltslos war doch mein Leben! Wie wenig habe ich anscheinend vollbracht. Ich habe so manchen Anlauf unternommen, um Wissen zu erwerben, aber wenig Fortschritt kam zustande. Ich habe versucht, die vielen in meiner Natur entdeckten Schwächen zu besiegen, aber, obgleich ich sie teilweise unterjocht habe, bin ich doch noch weit davon entfernt, ihr Besieger zu sein. Ich habe einige schlummernde Möglichkeiten in meiner eigenen Natur entdeckt, doch habe ich niemals Zeit gefunden, dieselben zu entwickeln oder zu benützen. Ich mag hinblicken, wohin ich will, überall finde ich in der Tat, daß mein Lebenswerk eigentlich jetzt erst beginnt — und doch bin ich schon am Ende meiner Tage und im Begriff, vom Irdischen abzuscheiden! Dem Himmel sei Dank, daß noch weitere Leben vor mir liegen, in welchen ich die Fäden aufnehmen kann, um das zur Vollendung zu bringen, was ich jetzt begonnen habe!

In dieser erhabenen Stunde taucht noch ein Gedanke in meinem Bewußtsein auf. Ich gedenke der vielen ungütigen Handlungen,

deren ich mich schuldig gemacht habe und denke über die Leiden nach, die ich anderen verursacht habe. Was würde ich jetzt dafür geben, wenn ich sie nur alle wieder ungeschehen machen könnte! An meiner Seite flüstert noch mein christlicher Freund: „Mache deinen Frieden mit Gott. Er wird vergeben!“

Aber ich will dies gar nicht haben. Warum sollte er vergeben und warum sollte ich Vergebung erbitten, während jene, denen ich Übel tat, unter den Wirkungen meiner Übeltat leiden? Laßt mich lieber mit jenen Frieden machen, an welchen ich mich versündigt habe! Laßt mich sühnen, was ich getan habe!

Sogar die Dunkelheit des Grabes wird zur Helle, wenn das Licht der Wiederverkörperung seinen Glanz ausgießt.

„Verschwende keine Zeit in zwecklosem Bedauern. Sei versichert, daß in den Leben, welche dich erwarten, die von dir so ersehnten Gelegenheiten an dich herankommen — du wirst dann das Unrecht sühnen, welches du begangen hast, die Bürden jener erleichtern, welche du bedrückt hast, an deinem Körper die Schmerzen fühlen, welche du anderen zufügtest, durch dein Opfer jene emporheben, welche du hinabgestoßen hast, die Harmonie herstellen, welche du gestört hast, und aus der Asche deiner eigenen toten Vergangenheit dich in ein besseres und heiligeres Leben erheben!“

Trostlose Theosophie! Es muß eine falsche Sorte, eine Nachahmung gewesen sein, welche unser würdiger Freund prüfte. Die wahre Theosophie ist eine Philosophie der Hoffnung, voll von glänzenden Verheißungen, voll des Trostes und aufgebaut auf das sichere Fundament universalen Mitleids!

Wiederverkörperung ist die Hoffnung der Welt. Sie verknüpft uns mit der Vergangenheit und macht uns zu Schöpfern der Zukunft. In Verbindung mit ihrer Zwillingslehre, der Lehre von Karma, erklärt sie das Leben, seine Bedeutung und seinen Zweck. Sie, und sie allein, macht uns die anscheinenden Ungerechtigkeiten und Dissonanzen im Weltgeschehen verständlich, indem sie dieselben in die größeren Harmonien unsterblicher Existenz verflicht. Sie ist die gesprungene Saite des Christentums, wie so treffend gesagt wurde.

In einem einzigen Punkt hat Dr. Horton recht. Die Lehre von der Wiederverkörperung hat die Wirkung »die *menschliche Persönlichkeit* zu begrenzen und einzuschränken«. Sie begrenzt sie auf ihre richtige Sphäre . . . als eine einzige kleine Perle an einer langen Perlenkette.

Einige Christen sind geneigt, der Persönlichkeit, diesem gebrechlichen, sterblichen Wesen, dem körperlichen »Ich«, in welchem wir uns zur Zeit kundgeben und welches beim Tode dahinschwinden und sich auflösen wird — eine Art zweifelhafter Unsterblichkeit zuzusprechen. Die Theosophie holt dieses Schein-Ich von seinem Postamentchen herab und zeigt, daß unser körperliches Ich nur die vergängliche, äußere Hülle ist, welche im gegenwärtigen Augenblick nur die Schale, das Gefäß bildet, in welchem sich die wahre Individualität, das »Geist-Ich«, offenbart. Hans Sachs — als Persönlichkeit betrachtet — wird sich niemals wiederverkörpern. Seine körperliche Wesenheit war nur der Träger oder Behälter von etwas weit Größerem. Jenes Etwas, nämlich das Geist-Selbst oder spirituelle »Ego«, welches für eine Zeitlang den Körper bewohnte, der den Namen Hans Sachs trug, wird fortfahren, sich wiederzuverkörpern, gleichgültig, ob dies Hans Sachs, oder einem andern paßt oder nicht, bis Es das Ziel erreicht, dem Seine Reise gilt, bis Es jede Stufe des Christuspfades durchschritten hat.

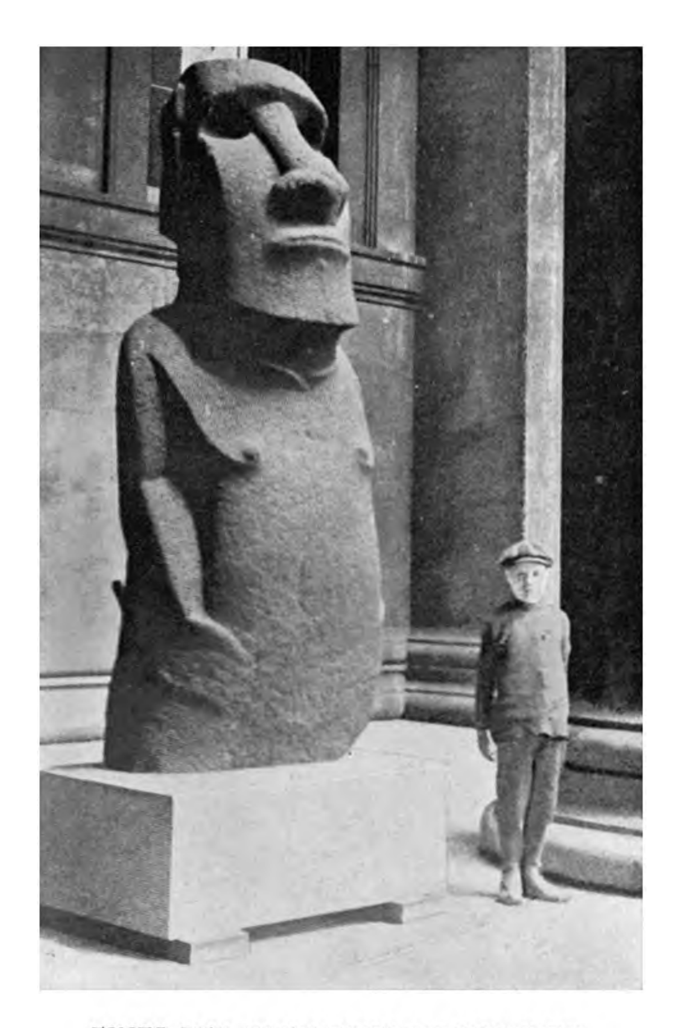
Zeugen einer alten Vergangenheit

Der holländische Admiral Roggereen entdeckte am Ostertag 1722 die Osterinsel. Er fand dort seltsame Steinbilder, ungeheuere Überreste von der Tätigkeit einer untergegangenen Rasse, von der uns H. P. Blavatsky in der *Geheimlehre* berichtet. Diese Bildsäulen oder Statuen sind eineinhalb bis elf Meter hoch und sollten wahrscheinlich als Standbilder gelten. Eines dieser Monumente, das auf Seite 110 abgebildet ist, befindet sich im Britischen Museum; es ist 2,5 Meter hoch, aus Lava, und wiegt zweiundsiebzig Zentner.

Wie H. P. Blavatsky sagte, war der Stille Ozean von einem ungeheueren Kontinent, Lemurien, bedeckt, der von einer großen Rasse bevölkert war, welche nach und nach einen hohen Grad von Zivilisation erlangte, und der mit dem größten Teil der Bevölkerung durch vulkanische Ausbrüche zerstört wurde und versank, ein Ereignis, das sich vor über vier Millionen Jahren abgespielt hat. Die Osterinsel ist eine der Inseln, welche, wie auch ein Teil von Kalifornien, Teile von Lemurien sind und über Wasser stehen blieben. Die Statuen korrespondieren in ihrer Größe mit der Rasse ihrer Erbauer.



ZWEI DER RIESEN-MONUMENTE AUF DER OSTER-INSEL



EINES DER KLEINEREN MONUMENTE
VON DER OSTER-INSEL STAMMEND

EIN LAND DES GEHEIMNISSES, von H. P. Blavatsky

(Schluß)

Alle diese zyklopischen Bauwerke auf die Tage der Inkas zurückzuführen, ist also, wie wir zuvor gezeigt haben, noch ungereimter und erscheint sogar als eine größere Täuschung, als jene nur zu gewöhnliche, jeden Felsentempel Indiens buddhistischen Ausgrabern zuzuschreiben. Wie viele Autoritäten zeigen, — unter diesen Dr. Heath — datiert die Inka-Geschichte nur bis zum elften Jahrhundert A. D. zurück und die Periode, von jener Zeit bis zur spanischen Eroberung, ist gänzlich ungenügend, um solch großartige und unzählbare Werke zu rechtfertigen, noch wissen die spanischen Geschichtsschreiber viel von ihnen. Noch dürfen wir wiederum vergessen, daß die Tempel des Heidentums der beschränkten Bigotterie der römisch-katholischen Fanatiker jener Tage verhaßt waren, und daß, wo immer sich nur die Gelegenheit dazu darbot, sie dieselben entweder zu christlichen Kirchen bekehrten oder dem Erdboden gleichmachten. Ein weiterer, starker Einwand gegen die Idee liegt in der Tatsache, daß die Inkas einer geschriebenen Sprache entblößt waren und daß diese antiken Überreste vergangener Zeitalter mit Hieroglyphen bedeckt sind.

Es wird zugegeben, daß der Sonnentempel in Cuzco von den Inkas gebaut wurde, aber jener ist der letzte der fünf Architekturstile, welche wir in den Anden antreffen, wovon jeder wahrscheinlich ein Zeitalter menschlichen Fortschritts bedeutet.

Die Hieroglyphen Perus und Mittelamerikas waren, sind und werden höchstwahrscheinlich für immer ein toter Buchstabe für unsere Kryptographen bleiben, wie sie es für die Inkas waren. Gleich den barbarischen alten Chinesen und Mexikanern bewahrten die letzteren ihre Aufzeichnungen vermittels eines Quipus (oder Knoten im Peruanischen) — ein Seil, mehrere Fuß lang, zusammengesetzt aus verschiedenen gefärbten Fäden, von welchen eine mehrfarbige Franse herabhing; jede Farbe gab einen wahrnehmbaren Gegenstand an und Knoten dienten als Ziffern. Prescott sagt:

„Die mysteriöse Wissenschaft der Quipus bot den Peruanern das Mittel, ihre Ideen einem anderen mitzuteilen und sie zukünftigen Generationen zu übermitteln. . . . ."

Jede Örtlichkeit hatte jedoch ihre eigene Methode, diese ausgearbeiteten Aufzeichnungen auszulegen; doch es war ein Quipus nur an dem Ort verständlich, wo er aufbewahrt wurde. Dr. Heath schreibt:

Viele Quipus sind in einem ausgezeichneten Zustand der Erhaltung in Farbe und Webart den Gräbern entnommen worden, aber die Lippen, welche allein den wirklichen Schlüssel aussprechen konnten, haben für immer aufgehört, ihre Funktionen zu erfüllen, und der Altertumssucher hat verfehlt, die genaue Stelle, wo jeder gefunden wurde, aufzuzeichnen, so daß die Aufzeichnungen, welche so viel sagen könnten, was wir zu wissen brauchen, versiegelt bleiben werden, bis alles am letzten Tage geoffenbart wird . . . .

wenn dann überhaupt irgend etwas geoffenbart wird. Was aber *jetzt,* wo unsere Gehirne ihre Funktionen erfüllen und unser Gemüt für einige hervorragend bedeutungsvolle Tatsachen geschärft ist, sicherlich so gut wie eine Offenbarung ist, sind die unaufhörlichen Entdeckungen der Archäologie, Geologie, Ethnologie und anderer Wissenschaften. Da der Mensch — nach allem, was wir wissen — seit Millionen von Jahren auf der Erde existiert hat, so wird es zur ununterdrückbaren Überzeugung, daß die Theorie der Zyklen (Zeitkreisläufe) die einzige plausible Theorie ist, um die großen Menschheitsprobleme zu lösen, den Aufstieg und Niedergang zahlloser Nationen und Rassen und die ethnologischen Unterschiede zwischen den letzteren. Dieser Unterschied, welcher, obgleich er so hervortretend ist, wie jener zwischen einem hübschen und intelligenten Europäer und einem Höhlenindianer, dennoch den Unwissenden schaudern macht und ihn in ein großes Geschrei über den Gedanken ausbrechen läßt, daß die imaginäre »große Kluft zwischen dem Menschen und der tierischen Schöpfung« zerstört werde, dieser Unterschied dürfte folgendermaßen wohl in Berechnung gezogen werden. Der Höhlenindianer, in Gesellschaft mit vielen anderen wilden, obgleich ihm überlegenen Nationen, die augenscheinlich im Aussterben begriffen sind, um Menschen und Rassen einer höheren Art Raum zu gewähren, müßte im gleichen Lichte betrachtet werden, wie ebensoviele aussterbende Tierarten — und nicht als mehr. Wer kann sagen, ob die Vorväter dieses flachköpfigen Wilden — Vorväter, die inmitten der höchsten Zivilisation vor der Eiszeit gelebt und prosperiert haben mögen — in Künsten und Wissenschaften nicht weit über jenen der gegenwärtigen Zivilisation standen, obgleich vielleicht in einer ganz anderen Richtung? Daß der Mensch vor mindestens fünfzigtausend Jahren in Amerika lebte, ist nun wissenschaftlich bewiesen und als Tatsache über jedem Zweifel und jeder Spitzfindigkeit erhaben. In einem Vortrag, der am letzten Juni 1880 von Herrn H. A. Albutt, Ehrenmitglied der Kgl. Anthropologischen Gesellschaft in Manchester, gehalten wurde, konstatierte der Referent folgendes:

Nahe Neu Orleans, in einem Teile des modernen Delta wurde bei der Ausgrabung für Gaswerke eine Reihe Schichten durchstochen, die beinahe völlig aus vegetabilem Stoff gebildet waren. In einer Tiefe von sechzehn Fuß von der Oberfläche, unter vier begrabenen Wäldern, einer auf der Spitze des andern, entdeckten die Arbeiter bei der Ausgrabung etwas Holzkohle und das Skelett eines Menschen, von welchem berichtet wird, daß es den Typus der ursprünglichen roten indianischen Rasse repräsentiert. Diesem Skelett schreibt Dr. Dowler ein Alter von einigen 50,000 Jahren zu.

Der unwiderstehliche Zyklus im Laufe der Zeit brachte die Abkömmlinge der Zeitgenossen des früheren Bewohners dieses Skeletts abwärts: sie degenerierten intellektuell sowohl als körperlich, wie der gegenwärtige Elephant von seinem stolzen und monströsen Vorvater, dem vorsintflutlichen Sivatherium, degenerierte, dessen fossile Überreste noch in den Bergen des Himâlaya zu finden sind, oder wie die Eidechse vom Plesiosaurus degenerierte. Warum sollte der Mensch die einzige Art auf Erden sein, die seit dem ersten Tag ihres Erscheinens auf diesem Planeten niemals die Form veränderte? Die eingebildete Überlegenheit jeder Menschengeneration über die vorhergehende ist noch nicht so fest begründet, daß sie es uns unmöglich machte, eines Tages zu lernen, daß, wie sonst in Allem, die Theorie eine zweiseitige Frage ist — unaufhörlicher Fortschritt auf der einen, und unwiderstehlicher Verfall auf der anderen Seite des Zyklus.

Selbst in bezug auf Wissen und Macht wird der Fortschritt, welchen einige als charakteristischen Zug der Menschheit behaupten, durch ausnahmsweise Einzelwesen bewirkt, die in gewissen Rassen nur unter günstigen Verhältnissen erstehen, und er ist ganz vereinbar mit langen Intervallen der Bewegungslosigkeit und selbst des Niedergangs,*)

sagt ein moderner Mann der Wissenschaft. Dieser Punkt wird gestützt durch das, was wir an den modernen, degenerierten Abkömmlingen der großen und mächtigen Rassen des antiken Amerika sehen — den Peruanern und Mexikanern.

Wie verändert! Wie herabgesunken von ihrer Größe mußten die Inkas gewesen sein, als eine kleine Bande von 160 Mann unbehindert bis in ihre Bergwohnstätten vordringen konnten, um ihre verehrten Könige und Tausende ihrer Krieger zu morden und ihre Reichtümer hinwegzuschleppen, und das noch dazu in einem Land, wo einige wenige Leute mit Steinen einer Armee erfolgreich widerstehen konnten! Wer könnte in den derzeitigen Inichua- und Aymara-Indianern ihre edlen Vorfahren erkennen? . . . .

---

*) *Journal of Science* für Februar, Art. „Der behauptete Unterschied zwischen Mensch und Tier."

So schreibt Dr. Heath, und seine Überzeugung, daß Amerika einst mit Europa, Asien, Afrika und Australien vereinigt war, erscheint so fest wie unsere eigene. Es muß geologische und physische Kreisläufe ebensogut geben, wie intellektuelle und spirituelle; Globen und Planeten sowohl, als Rassen und Nationen werden geboren, um zu wachsen, fortzuschreiten, abzunehmen und — zu sterben. Große Nationen zersplittern, verstreuen sich in kleine Stämme, verlieren alle Rückerinnerung an ihre Zusammengehörigkeit, fallen gradweise in ihren ursprünglichen Zustand zurück und — verschwinden, eine nach der andern, vom Antlitz der Erde. So ist es mit den großen Kontinenten. Einst muß Ceylon einen Teil des indischen Kontinents gebildet haben. So war einmal Spanien, allem Anschein nach, mit Afrika verknüpft und der enge Kanal zwischen Gibraltar und dem letzteren Kontinent muß einst trockenes Land gewesen sein. Gibraltar war voll von großen Affen der gleichen Art wie jene, welche in großer Anzahl auf der entgegengesetzten Seite der afrikanischen Küste gefunden werden, während nirgends in Spanien an irgend einer Stelle eine Affenart zu finden ist. Und die Höhlen Gibraltars sind ebenfalls voll von riesigen, menschlichen Knochen, wodurch die Idee gestützt wird, daß sie einer vorsintflutlichen Menschenrasse angehörten. Der gleiche Dr. Heath erwähnt die Stadt Eten im 10° südlicher Breite in Amerika, in welcher die Einwohner eines unbekannten Menschenstammes eine einsilbige Sprache sprechen, welche eingeführte chinesische Arbeiter vom ersten Tage ihrer Ankunft an verstehen konnten. Sie haben ihre eigenen Gesetze, Gebräuche und Kleidung, sie unterhalten weder, noch gestatten sie Verkehr mit der Außenwelt. Niemand kann sagen, woher sie kamen, noch wann dies geschah und ob dies vor oder nach der spanischen Eroberung geschah. Sie sind ein lebendiges Mysterium für Alle, welche Gelegenheit haben, sie zu besuchen. . . .

Mit solchen Tatsachen vor uns, die selbst die exakte Wissenschaft stutzig machen und unsere gänzliche Unwissenheit in bezug auf die Vergangenheit zeigen, können wir wahrlich keinem Menschen auf Erden weder in Geographie oder Ethnologie, in exakten oder abstrakten Wissenschaften, das Recht zuerkennen, zu seinem Nachbarn zu sagen: „So weit sollst du gehen, und nicht weiter!“

Aber indem wir unsere Schuld der Dankbarkeit Herrn Dr. Heath von Kansas gegenüber anerkennen, dessen fähige und interessante Abhandlung uns eine solche Anzahl von Tatsachen lieferte und

solche Möglichkeiten nahelegte, können wir nichts besseres tun, als seine abschließenden Betrachtungen anzuführen:

Vor dreizehntausend Jahren war Vega oder a Lyrae der Nordpolarstern; wie viele Veränderungen hat sie seitdem auf unserem Planeten mit angesehen! Wie viele Nationen und Rassen treten ins Leben, erheben sich zu ihrem Zenith des Glanzes und vergehen dann; und wenn wir dreizehntausend Jahre weitergegangen sein werden und sie wiederum ihren Posten im Norden einnimmt um ein »Platonisches oder großes Jahr« zu vollenden, glaubt ihr dann, daß diejenigen, welche unsere Plätze auf Erden zu jener Zeit ausfüllen werden, mit unserer Geschichte vertrauter sein werden, als wir mit jenen, die uns vorangegangen sind? In nahezu psalmistischen Ausdrücken könnten wir wahrlich ausrufen: „Großer Gott, Schöpfer und Lenker des Weltalls, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst!"

Amen! sollte die Antwort jener lauten, die noch an einen Gott glauben, der »der Schöpfer und Lenker des Weltalls« ist.

IST ES RECHT, UNGEZIEFER ZU TÖTEN?*)

Die allerkleinsten Tiere sind zum Anspruch auf freundliche Rücksichtnahme berechtigt. . . . Es gibt keinen Platz für Grausamkeit, auch nicht den Niedrigsten gegenüber. Wenn die Moskitos nicht in Millionen getötet worden wären, würde der Panamakanal nicht fertiggestellt worden sein. War es recht, sie zu töten? Über die ganze Welt geht nun eine Aufforderung, so viele Fliegen wie möglich zu vernichten. Ist dies recht? Es ist genau dasselbe mit Ratten, gar nicht zu sprechen von Läusen, Flöhen, Bazillen u. s. w. Ist es nicht ein Verbrechen, Fleisch zu essen, weil der Essende sich zu einem Mitschuldigen des Schlächters macht? Bitte, geben Sie eine klare Antwort und Auskunft über diese Fragen in Ihrer Zeitschrift.

Wir bedauern sehr, daß die Menschheit es noch als nötig erachtet, so viele Tiere zu töten und wir sehen dem Tage entgegen, an welchem eine erleuchtete Wissenschaft uns befähigen möge, so viel Zerstörung zu vermeiden. Die menschliche Rasse wird barmherziger, und je zivilisierter sie wird, desto weniger braucht sie zu töten. Wir mißbilligen sehr, auch nur das kleinste Wesen zu töten und vermeiden dies, wenn irgend möglich. Aber die Zivilisation ist noch weit von der Vollkommenheit entfernt, und solange die Menschen gegen einander grausam sind, wird es Kampf in der Welt geben. Wenn wir die Lektion der Bruderschaft gelernt haben, werden

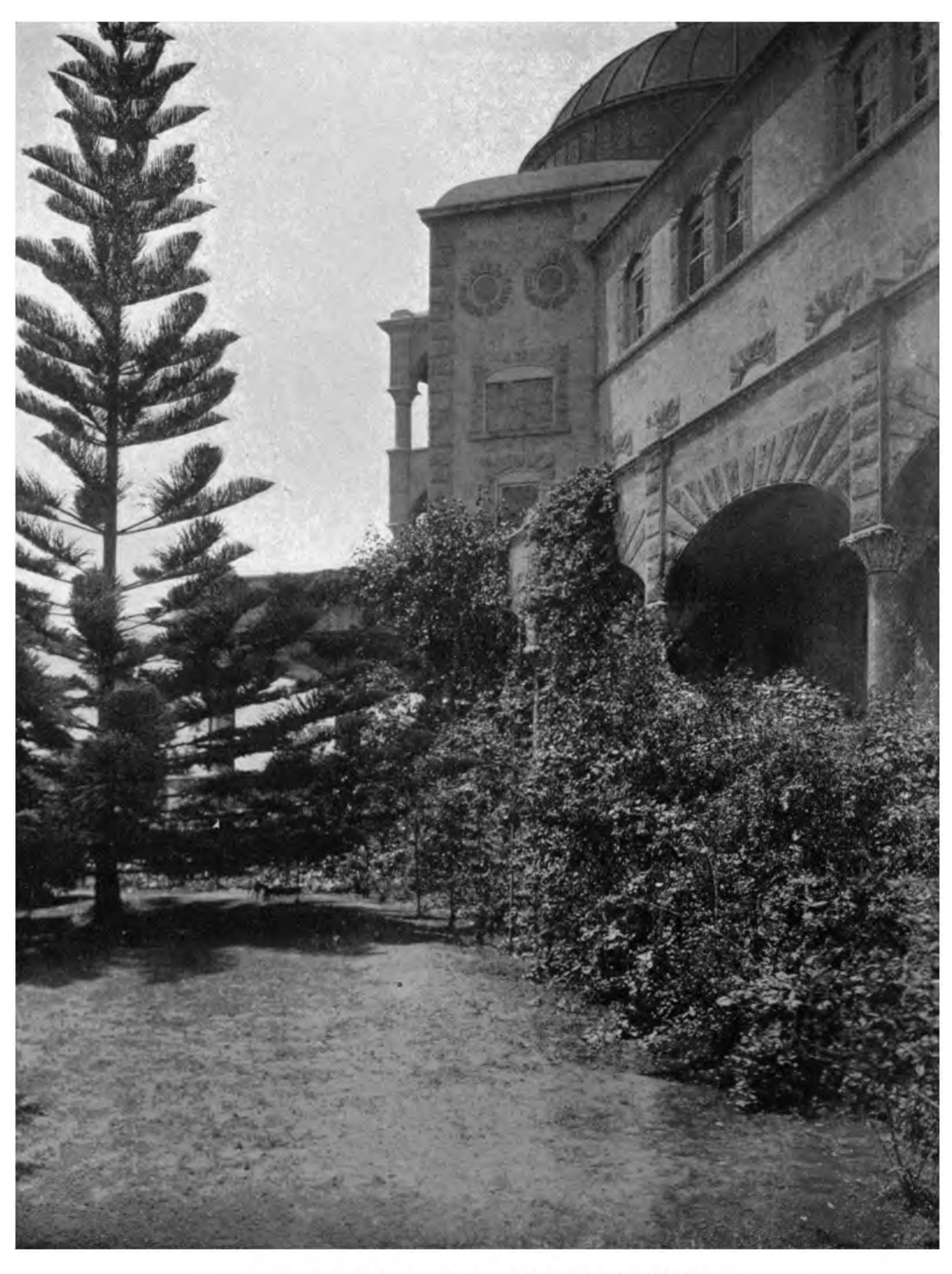
*) Diese Frage wurde gestellt im *Theosophical Path*, herausgegeben von Katherine Tingley, Point Loma, und wurde von der Herausgeberin selbst beantwortet.

die Zustände andere sein und wir werden Mittel finden, Frieden mit der Natur zu schließen, anstatt mit ihr zu kämpfen. Bis dorthin müssen wir das Beste tun, was wir können. Ein Mensch mit gütigem Herzen kann sich zutrauen, so barmherzig wie möglich zu sein, denn Grausamkeit tut ihm wehe. Er wird ein Insekt lieber zum Fenster hinausjagen, als es töten. Er wird friedliche Wege zu finden suchen, um die wilden Kaninchen außerhalb seines Gartens zu halten und wird vermeiden Vögel zu schießen. Wir betrachten es nicht als grausam, Bazillen zu töten, denn diese können kaum als Tiere betrachtet werden. Läuse und Flöhe sind zu töten, aber es ist besser, sie durch Reinlichkeit zu vermeiden. Auf die gleiche Weise sollten wir das Züchten von Fliegen vermeiden; wir würden dann keine zu töten brauchen. Dasselbe ist anzuwenden auf Ratten und viele andere Arten von Ungeziefer. Fleischessen ist eine unserer bedauerlichsten Angewohnheiten und wird eines Tages aufgegeben werden; viele Leute sind jetzt schon Vegetarier. Mögen wir es unterlassen, wenn wir können; wenn nicht, dann laßt uns so barmherzig wie möglich sein.

Laßt uns endlich geduldig und hoffnungsvoll sein und vor allem im Gedächtnis behalten, daß der beste und einzig richtige Weg, Grausamkeit zu beseitigen, der ist, gegen einander Güte auszuüben. Dadurch wird die Harmonie in der Welt wieder hergestellt werden und es wird möglich sein, unsere Lebensführung unseren Wünschen anzupassen. Wenn die Menschheit nicht so unharmonisch wäre, würde sie nicht so oft Krieg mit der Natur führen müssen. Weder Moskitos würden sie belästigen, noch Flöhe und Ratten sie plagen. Laßt uns immer auf Harmonie hinwirken, und möge ein gütiges Herz unser Berater in allen schwierigen Fällen, die in einer solch zerrütteten Welt vorkommen, sein!

Das Licht der Vernunft, das sittlicher Vollkommenheit entspringt, heißt angeborene Tugend; sittliche Vollkommenheit, die dem Lichte der Vernunft entspringt, heißt erworbene Heiligkeit. Zur sittlichen Vollkommenheit ist das Licht der Vernunft unerläßlich; zum Licht der Vernunft ist sittliche Vollkommenheit unerläßlich.

Chinesische Weisheit.



BLICK AUF DIE RAJA YOGA-AKADEMIE
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN





BILDER AUS DEM LEBEN ZU POINT LOMA

KATHERINE TINGLEYS APPELL für die Abschaffung der Todesstrafe

Ein Auszug aus der Ansprache der Führerin der Theosophischen Bewegung*)

Gestern Abend stimmte die gesamte Zuhörerschaft im Isistheater, das bis auf den letzten Platz gefüllt war, mit Ausnahme von sechs Personen, dem Appell Katherine Tingleys bei und gab durch Erheben von den Sitzen den Entschließungen zur Abschaffung der Todesstrafe ihre Stimme.

In diesem packenden und beredten Appell berührte Katherine Tingley die Herzen ihrer Zuhörer, die schon von dem Augenblicke an, als sie auf der Bühne erschien, mit ihr in vollster Sympathie waren, aufs tiefste. Die Versammlung wurde durch Gesänge, die von dem einige fünfzig Stimmen starken Internationalen Raja Yoga-Chor in vortrefflicher Weise vorgetragen wurden und durch das Vorlesen von passenden Aussprüchen eingeleitet.

Im Folgenden ist Katherine Tingleys Ansprache im Auszug wiedergegeben:

Während wir uns in dieser Atmosphäre von Musik, brüderlicher Liebe und Mitleid für alles, was lebt, befinden, müssen wir, wenn wir nur nachdenken, zugeben, daß die menschliche Gesellschaft moralisch bankrott ist. Je eher die denkenden Menschen der gegenwärtigen Generation dies zugeben, desto eher werden sie einen Zustand der Unterscheidungsfähigkeit erreichen, in dem sie die Dinge zu sehen vermögen, wie sie sind, und das Heilmittel anwenden können.

Der moralische Bankrott der Gesellschaft

Wie können Sie täglich Ihre Zeitung lesen und dabei ein Gefühl der Zufriedenheit haben, als ob alles gut gehe? Wie können die sogenannten Christen sich zu ihrem Gebet anschicken und zufrieden in ihre Heime zurückkehren? Wie können sie dies tun? Ich frage in dieser Weise liebevoll und in gebührender Rücksichtnahme auf ihren Glauben, aber sage, wie können sie dies tun? Ist es, wenn wir es recht bedenken, nicht wahr, daß wir die wirkliche Bedeutung der Lehren Christi und der Weisen des Altertums noch nicht begriffen haben? Besäßen wir sie in ihrer Einfachheit, Klarheit und in der Kraft ihres spirituellen Lebens, dann brauchten wir nicht zuzugeben, daß die Gesellschaft moralisch bankrott ist, und daß die Zustände in der Welt auf eine Entartung in der menschlichen Natur hindeuten, über die man kaum nachzudenken wagt.

Wenn wir nun das Thema der Todesstrafe aufnehmen, so müssen wir, ehe wir es mit unfreundlichen Blicken betrachten, überlegen, woher es kommt, daß mit all der sogenannten Erziehung, Kultur und Wohlhabenheit des zwanzigsten Jahrhunderts eine solch große Kluft zwischen uns und den Unglücklichen besteht. Können Sie sich irgend einer Lehre von Christus

---

*) Aus *The San Diego Union* vom 6. April 1914.

oder einem anderen der großen Lehrer erinnern, mit welcher der Standpunkt gerechtfertigt werden kann, den Sie oder die Menschen im Allgemeinen einnehmen, daß ein Mensch, weil er gesündigt hat, verdammt werden muß? Daß, weil er gesündigt hat, er durch die Gesetze der Menschen gestraft werden muß? Ich finde in den Lehren Christi nichts, was einen derartigen Standpunkt aufrecht erhalten könnte.

Was ist das Heilmittel?

Sie haben vollkommen recht, zu fühlen, daß es eine höchst unweise und törichte Sache für uns wäre, wenn wir jetzt versuchen würden, alle Gefängnistore zu öffnen, um die Unglücklichen frei zu lassen. Sie würden mir gewiß sagen: »Sie haben zwar eine Theorie, nach der die Todesstrafe abgeschafft werden soll; wo aber ist Ihr Heilmittel?« Was soll mit diesen Unglücklichen werden, was sollen wir mit ihnen anfangen? Soll man sie frei herumlaufen lassen? Soll man ihnen erlauben, daß sie ihre Laster und Verbrechen fortsetzen? Nein, antwortet Theosophie; nein. Aber Theosophie sagt weiter: Behandelt sie als etwas Besseres als bloß dem Tod Geweihte.

Wenn Sie Ihr eigenes Leben studiert hätten, würden Sie schon lange die Ursachen dieser Dinge erkannt haben und fähig sein, das Heilmittel anzuwenden. Ihr Heilmittel würde nicht unbrüderlich, es würde christlich sein. Denn, hätten Sie Kenntnis von dem göttlichen Gesetz, würde Ihr Herz und Gemüt von seinem Licht erleuchtet sein, von jener Kraft der Unterscheidung, welche Zustände hervorrufen würde, durch die die ganze Menschheit zur Erkenntnis ihrer Verantwortlichkeit gebracht und wodurch sie wissen würde, wie die Unglücklichen zu behandeln sind.

Alle die Jahre hindurch hätten Sie bei der Erfahrung Ihrer Seele gelehrt, gearbeitet und gedient, so daß es heute keine Gefängnisse im Lande geben würde und kein Mensch in einem Kerker gefangen gehalten würde wie ein Tier in einem Käfig. Nein, Barmherzigkeit, Mitleid, Erkenntnis, Weisheit und Einsicht würden in Ihrem Leben sein. Sie würden schon vor dieser Zeit erkannt haben, daß die Menschen, die gesündigt haben — fürwahr wer hat nicht gesündigt? — ob sie nun innerhalb oder außerhalb der Gefängnisse weilen, auf jene Art von Behandlung Anspruch haben, die in Harmonie mit dem göttlichen Gesetz steht; sie würden als Invaliden behandelt werden.

Das Ewige Selbst ist vergessen

Sie sorgen für Ihren Körper mit solch großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit; aber Sie vergessen das ewige Selbst, die Seele, den Christus in Ihrem Innern; da Sie dieses in Ihrem eigenen Leben vergessen, so tun Sie auch das Gleiche bei jenen, die naturgemäß zu Ihnen um Hilfe aufschauen.

So sehen Sie, daß ich nicht so weit von der Wahrheit entfernt bin, wenn ich Ihnen sage, daß die menschliche Gesellschaft bankrott ist, daß das moralische und spirituelle Leben heutzutage keine lebendige Kraft in unserer Mitte ist, und daß nur sehr wenige Männer und Frauen gefunden werden können, die wirklich selbstlos und ohne Anerkennung arbeiten; nur sehr wenige.

Wenn wir über das Thema der Abschaffung der Todesstrafe reden wollen, so müssen wir vorbereitet sein, zu dem Punkt zu kommen, wo wir

das Heilmittel als Ersatz der Todesstrafe entdecken. Hierbei fordern wir nicht die Freiheit der Gefangenen, auch wünschen wir keineswegs uns in irgend einer Weise mit den Gesetzen in Widerspruch zu setzen, sondern wir erklären und verlangen nur, daß jeder Mann und jede Frau unter der Sonne ihre spirituellen Rechte haben sollen.

Die Gleichgültigkeit der Menschheit

Am vergangenen Freitag wurde ein dreiundzwanzigjähriger Mann, der gar keine so schlechte Vergangenheit hatte, in diesem Staate gehängt. O, wenn ich daran denke, wenn ich daran denke! Und daß auch nur ein Sterblicher, nur ein menschliches Wesen daran denken, dieses Bild auch nur für einen Augenblick betrachten und dabei ruhig bleiben kann! Dies ist es, was mich so erschreckt — die menschliche Familie so vergeßlich, ja schlimmer noch, so gleichgültig zu finden! Das ist das Grauenhafte; und die härteste Arbeit, die ein wirklicher Helfer der Menschheit zu leisten hat, wenn er den Geist der Reformation in die Welt hineinträgt, ist bei der Öffentlichkeit, bei den Gemütern der Menschen, bei den Leuten, die die Stützen der Gesetze sind. Diese sind es, die erweicht werden müssen, die gepflegt, ja die in verschiedener Weise wie Invalide behandelt werden müssen.

Eine kühne Rede

Es mag dies eine kühne Rede von mir sein, aber sie ist wahr. Die ganze Menschheit befindet sich in einem Zustand krankhafter Schwäche. Nun, gerade diese Feststellung stützt die Idee, daß die menschliche Gesellschaft moralisch und spirituell bankrott ist. Und so ist es mit den verschiedenen Gesichtspunkten, die mir heute Abend vor Augen kommen; wie die Menschheit mit halbem Interesse, ja zum Teil gleichgültig in den Tag hinein lebt, wobei einige vorgeben, glücklich zu sein, und zufrieden sind, wenn nur nicht ihre kleine Tretmühle gestört wird, wie sie zufrieden sind, solange nicht ihre Interessen beeinträchtigt werden. Dieses Bild ist erschreckend! Die Menschheit mit ihrer Unruhe, Unwissenheit, Verzweiflung und Gleichgültigkeit, mit ihren Schwächlingen, die der Entartung anheim fallen und die dann in den Gefängnissen ihr Ende finden. Und wir Menschen, wir aus Gottes großer Familie, wir, die wir glauben genug Intellekt zu besitzen, um das Rechte von dem Falschen zu unterscheiden, wir gestatten es, daß jene zum Tode verurteilt und hingerichtet werden!

Man bedenke nur! Daß wir es wagen, Gesetze zu unterstützen, die eine solch brutale und unmenschliche Behandlung zulassen; daß wir es wagen uns in Widerspruch mit Gottes Gesetzen zu stellen, mit jenen wunderbaren, göttlichen Gesetzen, die uns trotz unseres Wesens leiten.

Aber in Gedanken uns anzumaßen, daß wir die Gesetze Gottes erfüllen und ihnen dann Hohn zu sprechen, eine Seele in die Dunkelheit, in den Schatten, in die Verzweiflung gehen zu lassen, in dem verzweifelten Gefühl, daß die ganze Welt gegen sie ist; das Leben zu nehmen, die Schlinge um den Hals zu legen, den Körper zur Erde fallen zu lassen, — aber o, Ihr Männer und Frauen des zwanzigsten Jahrhunderts! Was geschieht mit jener Seele?

Selbstanklage

Sind nicht Sie selbst, ist nicht die ganze menschliche Familie für jede Handlungsweise, auf die ich hingewiesen habe, und für alle Handlungen der Ungerechtigkeit verantwortlich? Wollen Sie die Regierung und die Gesetzgeber tadeln? Nein, klagen Sie sich selbst an! O, fassen Sie den Mut und tadeln Sie sich selbst! Möge dieser Tadel so tief in Ihr Herz eindringen, daß Ihr Gewissen neues Leben gewinnt, daß Freiheit des Gedankens, Erleuchtung und Unterscheidungskraft Ihr Eigen werden mögen, daß Sie die Fähigkeit erlangen mögen, die Ungerechtigkeit der Dinge, wie sie jetzt sind, zu sehen.

Wenn Sie diesen Punkt erreichen, dann folgt ein neues Leben herrlicher Art; der Christusgeist wird in Ihrem Leben zu wirken beginnen. Sie werden nicht nötig haben, sich hinzusetzen und zu diskutieren und sich zu ängstigen. Ängstigen weshalb? Weil die Zahl der Verbrecher größer werden möchte, falls die Todesstrafe abgeschafft wird? Lassen Sie aber irgend jemand den Beweis bringen, daß die Todesstrafe die Verbrechen vermindert hat. Welche Anhaltspunkte haben Sie für eine solche Annahme? Sie können keinen einzigen Fall anführen, keinen einzigen.

Wenn wir die Woge des Lasters und der Entartung aufhalten wollen, dann müssen wir diese Unglücklichen, diese Schwächlinge als Seelen behandeln. Wir dürfen sie nicht einschüchtern, nicht ihre niedere Natur aufstacheln, kein stärkeres Rachegefühl, nicht noch mehr Leidenschaft und Haß für die Welt und die Gesetze der Menschen in ihnen erzeugen. Sondern wir müssen diese Zustände durch unsere spirituellen Anstrengungen ändern. Sie mögen denken und Reden halten, Sie mögen Ihren Intellekt bis zum Äußersten anstrengen, Sie mögen Ihre Gesellschaften und Systeme haben, Sie mögen Gesetze über Gesetze schaffen und werden doch zu keiner Lösung dieses Problems kommen. Ich sage dies Ihnen, weil ich es weiß, und ich weiß es, weil ich ein Theosoph bin.

Mut ist notwendig

Durch meinen Verkehr mit Verbrechern, denen ich zu helfen versuchte, weiß ich ausführlich, daß wir der Gesellschaft niemals wieder zu ihrer Würde verhelfen können, daß wir den Unglücklichen ihre Rechte niemals wieder geben können, bis wir jenen Punkt der spirituellen Höhe erreicht haben, von dem aus wir das Rechte von dem Unrechten unterscheiden können und den Mut besitzen, uns für das Rechte zu erklären, es aufrecht zu halten und nur diejenigen Gesetze zu unterstützen, die auf die Besserung der Menschheit hinwirken. Und wenn wir von Besserung der Menschheit sprechen, dann müssen wir etwas mehr darin einschließen als das physische Wohlbefinden, unsere persönlichen Interessen oder unsere gesellschaftlichen Ziele und unseren Stolz.

Wenn wir nun zu unserem Unglücklichen und zu der Gattung, die er vertritt, zurückkehren, so laßt uns bedenken, was wir tun können gerade in dieser Zeit, wo die Gefängnisse von Sträflingen überfüllt sind, wo die Zahl der jungen Leute, die dem Leichtsinn verfallen, so anwächst, daß man sie

nicht zählen kann, und wo sich so viele schreckliche Dinge in unserem und in anderen Staaten ereignen. Lassen Sie uns sehen, was wir tun können!

Arbeit mit Mässigung

Da die Menschheit so lange Zeiten hindurch den abwärts führenden Pfad gegangen ist, wird es lange Zeit dauern, bis wir in die alte Stellung des Seelenlebens zurückkehren. Daher müssen wir weise sein und mit Mäßigung arbeiten, auf den Wegen des geringsten Widerstandes, wir müssen uns jedoch bemühen, unser Bestmögliches im Verhältnis zu unseren Gelegenheiten zu tun. Jede Gelegenheit sollte ergriffen werden, den von den Göttern geborenen Mut müssen wir besitzen, um in dieser Richtung unsere Gelegenheiten auszuarbeiten.

Die Erweckung der Welt

Das erste Ding, das getan werden muß, ist daher nach meiner Meinung die ganze Welt, die ganze Menschenfamilie zu der Erkenntnis zu erwecken, daß wir mit der Idee verbunden sind, daß es für uns Barbarei ist, die Todesstrafe aufrecht zu erhalten, daß wir eine Stellung einnehmen, daß wir sozusagen den Stein ins Rollen bringen müssen. In unserer gerechten Entrüstung und in der Würde unserer Männlichkeit und Weiblichkeit müssen wir uns erheben und erklären: Keine Todesstrafe mehr im Staate Kalifornien! Laßt uns jetzt nicht um andere Staaten kümmern, da wir die Welt nicht in einer Minute umwandeln können. Aber wie herrlich würde es sein, wenn Kalifornien unter dem Druck unsere jetzigen Anstrengungen, dieser kleinen Gruppe von Menschen die Todesstrafe abschaffen würde, wenn wir uns zu der Höhe der Erkenntnis erheben könnten, worin unsere Pflicht jetzt in diesem Augenblick besteht, laßt uns nicht besorgt sein, wie der Plan ausgedacht und ausgearbeitet werden soll, sondern laßt uns unser Gewissen finden.

Laßt uns an die Sache selbst herantreten, anhalten und einen Augenblick nachdenken! Fragen wir uns, was wir empfinden würden, wenn unsere Kinder im Gefängnis wären, oder wenn unsere Kinder hingerichtet werden sollten! Das ist der Weg, wie wir zur Wahrheit gelangen, wie wir die Herzen der Menschen erwecken, wie wir die Sorgen anderer in unsere Leben bringen, sie fühlen und verstehen lernen.

Die Todesstrafe ist Barbarei

Wenn jene Kraft kommt, jene Erkenntnis, jene Liebe, jenes Mitleid, von dem der Nazarener und andere vor Zeiten sprachen, wenn dieses kommt — nun dann wird es keine Fragen und keine Zweifel mehr geben — Ihr Gemüt würde den Gedanken, über diese Frage zu diskutieren, von sich weisen. Sie würden erklären, daß es Barbarei, daß es Brutalität, daß es heute für die menschliche Rasse eine Schande ist, wenn irgend ein Mann oder eine Frau derartige Maßregeln unterstützt. Es ist Ihre Pflicht, es ist die Pflicht aller Menschen, sich der Erkenntnis ihrer Verantwortlichkeit zu nähern.

Wiederholt habe ich diese Worte gesagt und stets klingen sie in meinem Herzen wie ein schönes Mantram: »Ich bin meines Bruders Hüter, ich bin meines Bruders Hüter«. Wenn es aber gewiß ist, daß wir unseres Bruders Hüter sind, dann können wir auch sehen, wie wir und unsere geliebten

Vorfahren gefehlt haben, der Menschlichkeit gerecht zu werden, besonders jenen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die zum Tode durch den Strang oder durch Elektrizität verurteilt worden sind.

Ich könnte es mir vorstellen, aber ich versuche stets meine Vorstellungskraft anzuhalten, wenn ich vor einer verschiedenartigen Zuhörerschaft stehe; ich könnte mir jedoch den psychologischen Einfluß einer Versammlung wie dieser vorstellen, nämlich, daß, wenn alle mit mir übereinstimmten, daß die Todesstrafe unrecht ist, der psychologische Einfluß hiervon andere berühren würde, und daß wir in nicht langer Zeit einen anderen Schritt tun könnten, um bei der Änderung der Gesetze behilflich zu sein.

Ein neues Bild

Es würde unser Herzenswerk sein, die Stimmen unserer Seelen würden sprechen, wir können in die Zukunft blicken und sehen, wie in zehn oder fünfzehn Jahren einige unserer Hügel und Täler eine neue Seite der Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts aufweisen. Es ist ein herrliches Heilmittel, das darin besteht, daß wir Krankenhäuser haben werden für die Schwächlinge, für die Unglücklichen, die von ihren ungezügelten Leidenschaften jenseits der Grenzen der Gesellschaft getrieben worden sind. Wir sollten Anstalten zur Besserung haben mit ungeschriebenen Namen, Hospitäler mit ungeschriebenen Namen.

Dort würden Gärten und Felder, Häuser und Heime sein. Verstehen Sie mich, wenn ich es wage, mir vorzustellen — und ich habe alles niedergeschrieben — daß jene Gefangenen nicht von ihren Familien getrennt werden sollten! Daß sie in diese Stätten der Brüderlichkeit, von denen ich spreche, gebracht werden und in einer solchen Weise versorgt werden, daß sie schon einsehen, daß ein gewisser Grad von Einschränkung vorhanden ist; dies braucht, wenn wir sehr bedächtig sind, vielleicht nicht mehr zu sein, als das, was wir Invaliden auferlegen. Sie würden fühlen, daß sie in einem Hospital, in einer Schule sind. Es würde alles so hilfreich sein, daß gar keine Neigung zur Auflehnung aufkommen könnte.

Wenn wir jetzt eine gewisse Anzahl von den Gefangenen auf Parole, auf ihr Ehrenwort hin, aus den Gefängnissen hinauslassen können, sie mit nur zwanzig Mark in der Tasche ohne Entgegenkommen und Freunde auf Parole hinaussenden und sie der Gesellschaft überlassen, dann können wir auch unsere Unglücklichen aufnehmen und ihnen die Gelegenheit zur Besserung in einer hilfreichen Umgebung, wie ich sie Ihnen beschrieben habe, geben. Sie würden sich selbst unterhalten und am Ende würde der Staat weniger Kosten haben — und weniger Verbrechen.

Menschliche Möglichkeiten

Und ich weiß, daß es in solcher Umgebung möglich ist, daß die meisten dieser Unglücklichen durch das Leid, das sie ertragen haben und von dem Sie nichts wissen, die Kraft ihrer höheren Natur erwecken und im Laufe der Zeit zu wertvollen Bürgern und schließlich einige von ihnen zu Gesetzgebern, Lehrern und Reformatoren werden. Wie können wir es wagen, die Möglichkeiten der menschlichen Seele zu verlachen? Dürfen wir es nicht zulassen, daß sich

unsere Vorstellungskraft so hoch erhebt, dürfen wir nicht in diese breite Bühne des spirituellen Lebens hinaustreten und uns die Zukunft ausmalen?

Ist mein Bild zu weit hergeholt? Wenn Sie heute schon Gefangene auf Parole für eine Zeitlang entlassen können, Männer, denen alles feindlich gegenübersteht, die um ihren Lohn, um Brot und Butter ringen müssen, deren Schwierigkeiten kein Ende nehmen, wobei alles danach angetan ist, sie mutlos zu machen, wenn Sie heute dies tun können, dann können Sie auch sicherlich einen Plan der Bruderschaftsreformation unterstützen, ihn unter Hinweglassung aller Glaubensbekenntnisse zu einem universalen Ausdruck der Herzen des Volkes zu machen, ihn nicht durch ein besonderes System niederhalten lassen, sondern nur den Staatsgesetzen unterstellen. Diese Gesetze aber würden von Ihnen gemacht sein, und sie würden zu einem Teil von Ihnen werden.

Keine Todesstrafe mehr

Ich kann fühlen, wie Ihre Herzen durch diese Gedanken bewegt werden. Es sind nur wenige hier, die von Vorurteilen so gefangen und eingeschlossen sind, daß sie die Fesseln nicht zerreißen und frei ausschauen können, die hiernach noch für die Todesstrafe eintreten werden. Sie aber können es nicht. Mein Herz, die Überzeugung meines Herzens und meiner Stimme, meine Liebe für die Menschheit und meine Hoffnungen für die Unglücklichen, alles dies ist genug, um Sie zu einmütiger Handlung zu bewegen. Wenn die Herzen vereint sind, dann gleicht gemeinsames Handeln einem wogenden Ozean von spiritueller Kraft.

Wenn die Herzen und Gemüter vereinigt sind, dann spricht die Seele. Meine Bitte, meine ernsteste Bitte an Sie, Männer und Frauen von San Diego, ist, daß Sie sich erheben, um die Gelegenheit zu ergreifen, daß Sie sich selbst in einer neuen Weise finden, daß Sie Ihre Pflicht in einer neuen Weise studieren, daß Sie Ihre Verantwortlichkeit in einer neuen Weise erkennen, daß Sie die Berührung des göttlichen Lebens, des göttlichen Gesetzes, das wir kennen, fühlen mögen, daß Sie alles dies so wahrhaftig, so herrlich, so völlig und überfließend, so göttlich empfinden werden, daß Sie erklären werden, Kalifornien muß die Führung übernehmen; Kalifornien kann nicht länger die Todesstrafe dulden.

Annahme der Erklärungen

Am Schlusse von Frau Tingleys Ansprache wurden die nachstehenden Erklärungen verlesen und mit herzlichem Beifall aufgenommen. Darauf sagte Katherine Tingley:

„Ich möchte allen Anwesenden für Ihre vortreffliche Aufmerksamkeit und den Geist der Sympathie, den ich in Ihrer Gegenwart heute Abend verspürt habe, danken. Aber ich kann nicht gehen, ehe ich nicht noch eine weitere Bitte vorgebracht habe. Dürfte ich Sie nicht ersuchen, durch Erheben von den Sitzen eine Abstimmung zur Befürwortung dieser Resolutionen, daß die Todesstrafe aus den Statuten des Staates Kalifornien entfernt werden möge, vorzunehmen?

Als Antwort hierauf erhob sich die gesamte Zuhörerschaft von zwölf-

hundertfünfzig Personen mit Ausnahme von nur einem halben Dutzend von ihren Sitzen und gab ihrer enthusiastischen Zustimmung mit lautem Beifall Ausdruck. Als die Zuhörerschaft noch stand, sagte Katherine Tingley: „Es ist der Wunsch der Raja Yoga-Studenten, die fast jede Woche hierherkommen, um Sie zu unterhalten und Ihnen zu helfen, daß Sie mit Ihnen zusammen die schöne Hymne »Lead kindly Light« singen möchten." Dieser Aufforderung folgte die Versammlung mit Begeisterung und am Schluß sang der Internationale Raja Yoga-Chor das Lied »There is Music by the River«.

HELENA PETROVNA BLAVATSKY CLUB
Raja Yoga-Akademie, Point Loma, Kalifornien

„Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet."

Der »Helena Petrovna Blavatsky Club« wird gebildet von Studenten der Raja Yoga-Akademie, einer Abteilung der Schule des Altertums, die von Frau Katherine Tingley gegründet und geleitet ist. Als die Mitglieder von den Todesurteilen über J. Allen, Ralph Fariss und Anderen hörten, die in diesem Monat April 1914 vollstreckt werden sollten, nahmen sie einstimmig die folgenden Beschlüsse an, um gegen diese Verletzung des göttlichen Gesetzes der Gerechtigkeit und Gnade Einspruch zu erheben.

Gründe: Die Raja Yoga-Schule wurde gegründet, um die Jugend im Einklang mit den spirituellen Gesetzen zu erziehen. Eine der Hauptlehren des Raja Yoga ist die Zweiheit der menschlichen Natur und der beständige Kampf zwischen dem Niederen und Höheren Selbst; ferner

Diese Erkenntnis war der Welt verloren gegangen, daher wurden die oben erwähnten Männer nicht belehrt, das Niedere durch das Höhere Selbst zu regieren und daher können sie für ihre Vergehen nicht verurteilt werden; ferner

Wir sind die Hüter unserer Brüder und verantwortlich für ihre Wohlfahrt, die Todesstrafe aber zerstört jede Gelegenheit in diesem Leben, daß der Mensch sich wieder der Weltordnung anpaßt. Die Verbrechen sind durch die Todesstrafe nicht vermindert worden, während diese Elend und Armut in viele Häuser bringt; ferner

Die psychologische Wirkung der Todesstrafe verstärkt die Verzweiflung, die Andere zum Verbrechen führen kann, ein solcher Tod macht üble Einflüsse frei, die dann von der menschlichen Macht nicht beherrscht werden können, während dies möglich wäre, wenn dem betreffenden Menschen eine andere Gelegenheit gegeben worden wäre; ferner

Die Todesstrafe macht den Tod zu einem schrecklichen Alpdruck, während er unter der Wirksamkeit des göttlichen Gesetzes der Eintritt in ein größeres Leben ist; ferner

Das Leben ist eine Gabe des Himmels, der Mensch kann es nicht geben und hat auch nicht das Recht es zu nehmen.

Beschlüsse: Daß nicht nur die jetzt ausgesprochenen Todesurteile aufgehoben werden mögen, sondern daß auch die Todesstrafe selbst aus den Gesetzbüchern der Zivilisation gelöscht werden möge.

Daß, um dies zu erreichen, wir an das Göttliche im Menschen appellieren, damit es sich anschicke, Widerspruch gegen diese unmenschliche Handlungsweise zu erheben.

Daß, um die Lehre Christi: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« zu befolgen, es unsere Pflicht ist, diesen Menschen zu helfen, sie jedoch nicht jenseits jeder Hilfe zu stoßen.

Daß wir an Sr. Exzellenz, den Gouverneur Johnson, appellieren, die Todesstrafe des J. Allen, Ralph Fariss und der anderen verurteilten Männer abzuändern, sich in Einklang mit dem Geist des höheren Gesetzes zu bringen und auf diese Weise zu helfen, daß Kalifornien in die Reihen unserer erleuchtetsten Staaten tritt.

Im Auftrag aller Mitglieder des Helena Petrovna Blavatsky Clubs, der im Juli 1913 gegründet wurde und in dem sechs verschiedene Nationen vertreten sind.

Gut geheißen: *Katherine Tingley* Gründerin und Leiterin

Karin Hedlund, Vorsitzende
Margarete Hanson, Sekretärin.

Raja Yoga-Akademie, Point Loma, Californien, 2. April 1914.

WILLIAM QUAN JUDGE CLUB
Raja Yoga-College, Point Loma, Californien

„Vom Glück getragene Krieger, treu und wachsam.“

Hauptziele:

1. Einen Kern von zuverlässigen Raja Yoga-Arbeitern für Bruderschaft unter der Leitung unseres Lehrers Katherine Tingley zu bilden.
2. An der Hebung unseres Raja Yoga-Colleges durch das Beispiel unseres täglichen Lebens mitzuwirken.
3. Zu allen Zeiten die höchsten Ideale der Männlichkeit und die Lehren des Raja Yoga in die Tat umzusetzen.

Hilfszwecke:

1. Eine größere Kenntnis und Leichtigkeit für das öffentliche Sprechen zu erwerben.
2. Eine gründlichere Beherrschung der englischen Sprache zu erlangen.
3. Parlamentarisches Recht zu studieren und auszuüben.

»Du sollst nicht töten.«

An Sr. Exzellenz den Gouverneur Hiram Johnson,
Staatsgebäude, Sacramento, Californien.

Sehr geehrter Herr!

Der William Quan Judge Club wurde im Juni 1906 von den Schülern der männlichen Abteilung des Raja Yoga College, Point Loma, in Californien, gegründet. Das College ist eine Abteilung der Schule des Altertums (eingetragen) mit Katherine Tingley als Gründerin und Leiterin. Dieser Klub ist der Mittelpunkt von vielen Knaben-Bruderschaftsklubs, die seit 1898 von Katherine Tingley in vielen Teilen der Welt gegründet worden sind.

Während einer besonderen Sitzung dieses Klubs, die heute am 2. April 1914 abgehalten wurde, kam folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme:

Gründe: J. Allen, Ralph Fariss und andere wurden gesetzmäßig zum Tode durch den Strang während dieses Monats April 1914 verurteilt; sie sind unsere Brüder, göttlich in ihrem Wesen, wie wir alle; und ferner *haben sie wahrscheinlich die Gelegenheiten entbehrt, die wir hatten, die unschätzbaren Lehren der Selbstbeherrschung zu lernen.* Würden uns nicht derartige Gelegenheiten zur Verfügung gestanden haben, wer weiß, welchen Versuchungen wir erlegen wären.

Ferner: Es ist die Absicht der Mitglieder dieses Klubs, den Verantwortlichkeiten dieses Lebens ehrenhaft nachzukommen und auf diese Weise sich vorzubereiten, der Menschheit besser zu dienen. Wir glauben, daß bei der Verwirklichung der goldenen Regel: »Was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut auch ihnen«, jedermann, welcher menschenwürdig ist, instinktiv die Stimme des Gewissens und der Menschlichkeit ersticken muß, wenn er es zuläßt, daß ein Mitgeschöpf gehängt oder auf andere Weise hingerichtet wird.

Ferner: Der William Quan Judge Club hat die Gelegenheit gehabt, bei den Bemühungen Katherine Tingleys, die Todesstrafe allgemein abzuschaffen, und bei ihrem Protest gegen die Hinrichtung der erwähnten Männer mitzuwirken. Auch hatte er die Gelegenheit, mit der Internationalen Männerliga der Menschheit bei den Entschließungen, die diese Körperschaft am 31. März 1914 einstimmig fasste, teilzunehmen.

Beschlüsse: Daß der William Quan Judge Club an Sr. Exzellenz, den Gouverneur Hiram Johnson appelliere, damit das Todesurteil unserer verurteilten Brüder umgewandelt werde, um ihnen dadurch eine andere Gelegenheit zu geben, die Lehren ihrer schweren Vergehen zu lernen und danach möglicherweise würdige Bürger zu werden, daß wir keineswegs zu bitten vorgeben, unsere verurteilten Brüder frei zu lassen, sondern daß wir nur die Worte unseres Lehrers Katherine Tingley wiederholen: »Sie sollten eine andere Gelegenheit in der menschenwürdigsten Umgebung haben«.

Daß Sr. Exzellenz, Gouverneur Johnson, darauf aufmerksam gemacht werden möge, daß wir die Zukunft der Bürger dieses Staates machen und daß wir für immer sein Andenken pflegen werden für jede Handlung der Gnade, die er irrenden Mitmenschen zuteil werden läßt.

Daß die folgenden Worte Shakespeares unsere Gefühle in treffender Weise wiedergeben:

Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang:
Sie träufelt wie des Himmels milder Regen
Zur Erde unter ihr, zwiefach gesegnet;
Sie segnet den, der gibt und den, der nimmt;
Am Mächtigsten in Mächt'gen zieret sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone;
Das Szepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Kön'ge sitzt;
Doch Gnad' ist über dieser Szeptermacht,

Sie thront im Herzen der Monarchen;
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst;
Und ird'sche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Rechte steht. —
(Der Kaufmann von Venedig, IV, 1.)

Im Auftrage aller Mitglieder des »William Quan Judge Klubs«, in welchem neun verschiedene Nationen vertreten sind.

Gutgeheißen: *Hubert Dunn,* Censor
Katherine Tingley, *Montague A. Machell,* Präsident
Gründerin und Leiterin. *Iverson L. Harris jr.,* Sekretär.

Raja Yoga College, Point Loma, Californien, 2. April 1914.

EIN APPELL

An Sr. Exzellenz den Gouverneur, Sacramento, Californien.

Sehr geehrter Herr!

Die Internationale Theosophische Frauenliga (frei von sektiererischen Bestrebungen, sondern rein humanitärer Natur) auf Point Loma in Californien steht in Verbindung mit anderen Ligen der Welt unter der Führerschaft von Madame Katherine Tingley, ihrer Gründerin und Leiterin, und ist organisiert worden, um die Heime zu schützen und die Interessen des bürgerlichen und nationalen Lebens und die harmonischen, internationalen Beziehungen zu wahren. Auf einer Versammlung des Rats dieser Liga am 31. März 1914 faßten die Mitglieder folgende Entschließungen:

Gründe: Wir erfuhren, daß das Schicksal des J. Allen, Ralph Fariss und anderer, die jetzt im San Quentin Gefängnis gesetzmäßig zum Tode verurteilt weilen, in Ihren Händen liegt und daß ihr Ruf nach Gnade an Ihr Herz dringt. Wir wissen, daß der Einfluß Ihrer Entscheidung eine Verantwortlichkeit in sich trägt, die auf das Leben Vieler einwirkt und die weitreichend und mächtig in ihren Wirkungen zum Guten oder Bösen sein wird.

Ferner: Wir sind der Überzeugung, daß in Anbetracht des Bandes der menschlichen Bruderschaft als einer Tatsache in der Natur, wir als ein untrennbarer Teil des sozialen Körpers uns seiner Rechte erfreuen, aber auch an der Verantwortlichkeit seiner Übeltaten teilhaben und daß wir in den Augen des Höheren Gesetzes an der Schuld der Missetäter, die vielleicht blinder und schlechter geleitet und schwerer versucht wurden als wir, mitschuldig sind durch den Einfluß der umgebenden Zustände, für die wir zum Teil verantwortlich sind.

Ferner: Wir glauben, daß nichts, das moralisch unrecht ist, als gesetzlich rechtmäßig angesehen werden sollte, daß das bürgerliche Gesetz kein Werkzeug der Zerstörung sondern ein Werkzeug der Aufklärung sein sollte, daß seine Mission nicht in der Zerstörung sondern in der Vollendung zu finden ist. Keinem wohltätigen Ziel kann gedient werden, weder für die jetzt verurteilten Menschen und für andere ähnliche Fälle, noch für die Gesellschaft, wenn diesen unglücklichen Männern das Leben abgeschnitten

wird und sie aus der Schule des Lebens entfernt werden, in die sie die Natur gebracht hat, sondern daß im Gegenteil durch eine solche Behandlungsweise wir einer heiligen Verantwortlichkeit schmählich ausweichen und den Betreffenden auf grausame Weise die Gelegenheit zur Besserung rauben, die ihnen dieses Leben im anderen Falle zu bieten vermag.

Ferner: Wir glauben, daß alle Menschen das von Gott gegebene Recht haben, ihre Fehler wieder gut zu machen und nach Möglichkeit die Harmonie, die durch ihre Taten gestört worden ist, wieder herzustellen, wie auch die Harmonie in ihrer eigenen Natur wieder zu gewinnen. Dieses ist kurz gesagt das göttliche Ziel, nach dem wir alle streben, und je größer die Sünde, desto größer ist auch die Notwendigkeit der Hilfe und der Gelegenheit zum Wiedergutmachen.

Ferner: Wir glauben, daß in jedem Menschen, auch in jenen, die zeitweilig alle Kontrolle über ihre Leidenschaften verlieren, eine innere göttliche Kraft wohnt, die, wenn sie nur im Geiste wahrer Brüderlichkeit angesprochen und durch Disziplin und Mitarbeit gestärkt wird, selbst Jene, die viele Male gefallen sind, befähigt, die üblen Impulse, von denen sie bezwungen wurden, zu überwinden und das Übel in Gutes umzuwandeln.

Ferner: Es ist unsere Überzeugung und unser Glaube, daß, wenn derjenige, der eine üble Tat getan hat, sich nicht selbst entsühnt, indem er das Üble in seiner Natur in Gutes umwandelt, die üblen Impulse nach dem Tode des Körpers weiterleben und eine Gefahr für schwache und unschuldige Personen bilden. Sie vergiften die Atmosphäre der Gedanken und Gefühle, in der wir alle leben und erzeugen durch ihren unsichtbaren Einfluß Verbrechen. Auf diese Weise finden viele der plötzlichen Ausbrüche von Verbrechen, die bis jetzt weder beherrscht noch verstanden werden, ihre Erklärung. Es ist besser, einen lebenden Menschen hinter Gefängnismauern zu verwahren, als zu erlauben, daß die entkörperte üble Leidenschaft ein Opfer sucht, um ihre Begierde zu befriedigen.

Ferner: Als Bürger, die dem Gesetze treu sind, glauben wir an die Notwendigkeit der Unterdrückung und Zurechtweisung der Übeltäter, Wir glauben jedoch auch, daß unser Gemeinwesen Kalifornien mächtig genug ist, um denjenigen Zwang anzutun, die der Gesellschaft gefahrdrohend sind, und daß eine furchtlose Barmherzigkeit zu einem intuitiven Verständnis der Natur auch eines Verbrechers, zu dem Ziel der wahren Reform führt, während das Todesurteil stets den Stempel der sozialen Unwissenheit und Schwäche trägt, was jede Untersuchung zeigt.

Ferner: Es war unser gutes Glück, während vieler Jahre Katherine Tingley in ihren Bemühungen, die Entmutigten, die Gefallenen, die Gefangenen und Entlassenen, sowohl Männer als auch Frauen, zu reformieren und zu erheben, zu unterstützen.

Ferner: Wir haben die Wirkung ihrer Lehren über die essentielle Göttlichkeit des Menschen und die Bruderschaft der Menschheit auf die irrenden Männer und Frauen — besonders auf die Unglücklichen in den Gefängnissen — beobachtet. Wir haben gesehen, wie mancher verstockte Verbrecher gebessert wurde, durch die Erkenntnis, daß es Leute gibt, die an seine

Göttliche Kraft, sich selbst zu erlösen, glauben und die, obschon sie ihm sein Verbrechen nicht vergaben, ihn doch als einen Bruder betrachteten.

Beschlüsse: Daß, was auch immer die Schuld jener zum Tode verurteilten Männer oder die Schuld anderer in anderen Staaten oder Nationen sein mag, sie doch menschlich wie wir selbst sind, sie doch unsere Brüder mit dem gleichen Bedürfnis nach gerechtem Urteil sind. Daß ein schmachvoller Tod das Verbrechen nicht wieder gut machen kann, während er verhindert, daß sie die notwendigen Lehren des Lebens in der großen Schule der Erfahrung lernen. Daß ihre Hinrichtung nicht dazu angetan ist, zur Besserung ihrer verbitterten Mitgefangenen und der vielen anderen verhärteten Verbrecher im allgemeinen beizutragen. Daß der Schatten der Richtstätte, der das traurige Leben eines großen Kreises von unschuldigen Verwandten trübt, in gewissem Maße sicherlich auch auf uns mit tiefem Schauder fallen wird, da kein Mensch allein sündigen oder allein unter den Wirkungen der Sünde leiden kann. Daß die Zeichen der Zeit hindeuten auf das Erwachen des öffentlichen Gewissens in bezug auf die unerkannten Schrecken der Todesstrafe und daß es gut für den schönen Namen des sonnigen Kaliforniens wäre, wenn es bald eine überlebte Barbarei abschaffen würde, die zu erklären unsere Kinder in Verlegenheit bringen wird.

Daß in dem Namen von Tausenden humanitär wirkenden Frauen in der ganzen Welt, die vereinigt sind in dem Bestreben, ihre eigenen Verantwortlichkeiten in den Heimen und in der Welt zu verstehen, wir ernstlich erflehen, daß Sie die Macht Ihrer erhabenen Stellung gebrauchen mögen, um die Hand des Scharfrichters von diesen verurteilten Männern fernzuhalten, daß Sie einem menschlichen Bruder das geben mögen, was Sie allein ihm zu geben imstande sind, daß Sie Ihre Handlung zu einem Merkmal der Antwort auf den Schrei nach einer anderen Gelegenheit, der in jedem menschlichen Herz laut wird, machen mögen. Daß wir als Frauen, viele von uns als Mütter von Söhnen, um Gnade für die Verurteilten bitten; als Arbeiter für die Menschheit sprechen wir für den guten Namen und den Schutz der Gesellschaft; als Mitglieder von Gottes großer Familie flehen wir für alle, die trotz ihrer Missetaten doch noch unsere Brüder sind. Und daß wir hierzu noch als unsere Überzeugung erklären, daß Ew. Exzellenz als der erste Bürger unseres schönen Staates durch den entschlossenen Mut zur Verteidigung des Höheren Gesetzes des Mitleids hervortreten, Sie seinen Schutz in einem neuen und göttlichen Ausdruck, der die ganze Welt segnen wird, hervorrufen werden.

Im Auftrage der Mitglieder der Internationalen Frauenliga (menschenfreundlich und ohne sektiererische Ziele) in der fünfundzwanzig verschiedene Nationen vertreten sind.

Katherine Tingley
Gründerin und Leiterin.

Frau *Elisabeth Spalding*, Vorsitzende
Frau *Estelle C. Hanson*, Sekretärin.

Datiert vom 31. März 1914 Hauptquartier der Internationalen Theosophischen Frauenliga (menschenfreundlich und ohne sektiererische Ziele) Point Loma, Kalifornien.

AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT

Besuch des berühmten Shakespearedarstellers F. R. Benson am Internationalen Theosophischen Hauptquartier auf Point Loma, Kalifornien

Am Samstag, den 21. März 1914, hatten der Lehrkörper und die Schüler des Raja Yoga-College auf Point Loma in Kalifornien, das Vergnügen, den berühmten Leiter der *Stratford on Avon Shakespearian Company*, Herrn F. R. Benson, der die ganze »Stratford Bewegung« angeregt hatte, zu begrüßen. Herr Benson besuchte das Internationale Theosophische Hauptquartier auf eine besondere Einladung von Frau Katherine Tingley hin.

Nachdem Herr Benson einige Gesänge der Raja Yoga-Schüler, die ihn außerordentlich erfreuten, mit angehört hatte, machte er einen Rundgang durch die schönen Anlagen Lomalands und ergötzte sich an der herrlichen Aussicht, welche die Höhen Lomalands gewähren. Hierauf wurde er zu dem griechischen Freilichttheater, das als das erste amerikanische von Frau Katherine Tingley im Jahre 1901 erbaut worden war, geführt. Hier sprach einer der älteren Raja Yoga-Studenten, Herr Montague Machell, einige Worte von der Arena aus, um Herrn Benson eine Vorstellung von der wunderbaren Akustik des Theaters zu geben. Herr Machell machte einige sehr zutreffende Bemerkungen über Katherine Tingleys Arbeit für die Erhebung des Dramas. Er wies dabei darauf hin, eine wie wichtige Rolle das Drama in der vielseitigen und umfassenden Raja Yoga-Erziehung spielt.

Herr Benson hielt alsdann folgende, unvorbereitete Ansprache, welche für den weiten Sinn und für die Künstlernatur des Redners Zeugnis ablegte:

Mitschüler in der Hochschule des Lebens!

„Es ist für mich ein großes Vergnügen, Ihr Gast zu sein. Ich denke, daß für mich überhaupt kein Anlaß vorhanden ist, irgend etwas zu sagen, da Sie — Sie alle — jene Dinge zu *leben* scheinen, die wir nur *studieren,* — jene Dinge, auf die sich Herr Machell vor einigen Augenblicken bezog. Sie leben in Ihrem Leben diese Dinge, welche von allen Lehrern, Denkern, Erziehern und Künstlern aller Zeiten gemeinsam gefordert werden — ganz gleich, ob es ein Simon Stylites ist, der allein auf seiner Säule steht oder ob es ein Fakir ist, der im Staub sich windet, ob es eine große, originelle Erzieherin wie Frau Tingley, oder ob es jene sind, die in Mitten dieser schönen Umgebung ihr Werk ausführen. Es ist daher eine große Hilfe und Ermutigung für mich, nur ein einfacher, wandernder Schauspieler, hierher zu kommen und aus Ihren Händen ein solch freundliches Willkommen zu empfangen."

„In diesem Augenblick drängt sich meinem Gemüt zuvörderst folgender Gedanke auf: Wie der vorige Redner sagte, ist allerdings das Drama ein Teil, ein Studium des Lebens; aber in einem anderen Sinne sind Leben und Drama nur zwei Gesichtspunkte; und da ist es das eine, große, menschliche Auge, das die Strahlen einer Sonne, die über allen anderen Sonnen scheint, zu erspähen sucht. In diesem Sinne gibt es keinen Unterschied zwischen dem Drama, der Musik, der Erziehung, dem Gesetz und den Wissenschaften. Sie sind alle ein Licht, zusammengesetzt aus vielen Strahlen. Und so bin ich unter Ihnen wie ein Fremder. Und doch wiederum nicht als Fremder,



HOMER WIRD MIT DEM DICHTER-LORBEER GEKRÖNT



IRIS FORDERT PRIAMOS AUF, DEN TOTEN HEKTOR AUSZULÖSEN

EIN FRÜHLINGSFEST IN ATHEN



PHARNABAZOS TRITT AUF



THETIS KOMMT MIT WAFFEN ZU ACHILLES. LEBENDES BILD

sondern als einer aus der menschlichen Bruderschaft, die nach Wahrheit sucht. Und ich muß Ihnen herzlich danken, daß Sie mir erlaubt haben, mein kleines Wachslicht zu entzünden in der Gegenwart von so vielen Fackelträgern, in der Gegenwart von so vielen Leuchtfeuern auf den Bergen von — Sie mögen es die Berge Griechenlands, Sie mögen es die Berge Amerikas nennen — ja auf den Bergen der Welt! Und ich werde zurückkehren und vielleicht fähig sein, eine größere Fackel zu entzünden, da ich in Ihrer Gegenwart gestanden bin und die Wärme eines freundlichen Willkommens von den Theosophischen Fackelträgern empfangen habe, die hier gespielt, gelehrt, gesungen und getanzt haben, die hier aufgewachsen sind und das Leben in dieser wundervollen Umgebung freudiger und schöner gestaltet haben."

„Ich bin mir bewußt, daß auch ich hierher komme als einer der geringsten Schüler in der Schule des Lebens, und ich danke Ihnen für das Licht, das mir durch meinen Besuch in Ihrer Schule des Lebens geworden ist."

Um Herrn Benson Gelegenheit zu geben, selbst die Akustik des griechischen Theaters zu prüfen, wurde er gebeten, in den Tempel am äußersten Ende des Theaters zurückzugehen. Dies tat er und trug im Gesprächston »Die sieben Alter des Menschen« aus dem siebenten Auftritt des zweiten Aktes von »Wie ihr wollt« vor. Am Schluß sagte er:

„Ich habe dies hier nur vorgetragen, um ein Experiment in der Akustik zu machen, nicht aber weil ich diese Sätze für angebracht halte. Selbstverständlich bilden sie lediglich den Standpunkt des zynischen philosophischen Hofmannes, der nicht wie Sie den Vorteil besaß in der Schule des Lebens zu sein. Einige Leute werden Ihnen sagen, daß dies Shakespeares Lebensanschauung sei; aber wer ihn wirklich studiert, oder wer seine Charaktere darstellt und wirklich liebt, weiß, daß dies nicht der Fall ist und daß die rechte Antwort auf diese Frage viel eher durch die folgenden Worte gegeben wird:

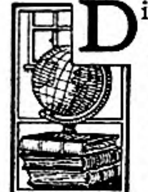
„ . . . »Bücher in dem fließenden Bach,
Predigten in den Steinen und
Gutes in allen Dingen«."

„Ich denke, daß ein sehr starkes Verbindungsglied besteht zwischen dem Shakespearischen Drama und der Schule des Lebens, wie diese hier es ist. Aber heute fühle ich, daß ich mich entschuldigen muß, überhaupt zu Ihnen gesprochen zu haben, da die Antwort auf all dieses hier in der Berührung mit der schönen Natur und in dem blauen Meer da drüben liegt."

Am Sonnabend Nachmittag wohnten Frau Tingley und eine große Anzahl von Raja Yoga-Studenten der Aufführung von »König Heinrich V.« durch die Stratford Schauspieler bei. In dieser Vorstellung spielte Herr Benson die Titelrolle, auch lag die Leitung des Stückes in seinen Händen.

THEOSOPHISCHE STANDARD LITERATUR

auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914



Die Literatur der Theosophie ist auf der Welt-Ausstellung für Buchgewerbe zu Leipzig in mustergültiger Form vertreten, und alle Staaten der Welt, in welchen die maßgebende Theosophische Literatur im Sinne der reinen ursprünglichen Lehren der Theosophie herausgegeben wird, haben dazu beigetragen, ein Bild von dem zu bieten, was die Theosophie will und was die Praxis ihrer Lehren an menschenfreundlichem Wirken und an Reformarbeit zum Wohle der Menschheit bereits zustande gebracht hat.

In DEUTSCHLAND hat sich der »Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie« Nürnberg, zur Aufgabe gestellt, die echten Lehren der Theosophie in reiner, unverfälschter Form herauszugeben und zu verbreiten, und begann besonders jene Literatur der Öffentlichkeit zugängig zu machen, deren Kenntnis für jeden Forschenden auf Theosophischem Gebiet unerläßlich ist. Es sind die elementaren Lehren, wie sie in den ersten sechs Theosophischen Handbüchern in klarer, einleuchtender Weise niedergelegt sind. Ferner ist es die Geschichte der Theosophischen Bewegung, die ganz naturgemäß jeder kennen sollte, welcher sich ein Bild von der Wirkungsweise und den Kämpfen einer Bewegung machen will, die sich die Erhebung der Menschheit zum Ziel erkoren hat, und die anerkanntermaßen schon so Bedeutendes und Vielversprechendes in dieser Richtung erreicht hat. In der wahrheitsgetreuen Darstellung der Geschichte der Theosophischen Bewegung wirkte der erwähnte Verlag bahnbrechend, wie auch die weiteren Veröffentlichungen dieses Verlags auf dem Gebiete der Lebensweisheit und Lebenskunst hilfreiche Mittel bieten, dem alten Gebot »Mensch erkenne dich selbst« auf rechte Weise nahezukommen. Die offizielle Theosophische Zeitschrift in Deutschland ist *Der Theosophische Pfad,* herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg, eine Monatsschrift, die zur Zeit im dreizehnten Jahrgang erscheint und sich schon unter ihrem früheren Titel, *Universale Bruderschaft,* die Anerkennung und Wertschätzung aller wahren Menschenfreunde erwarb.

Die Zentrale der Theosophischen Weltbewegung, bekannt unter dem Namen »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« befindet sich in Point Loma bei San Diego in Kalifornien. Diese weltweite Organisation, welche zur Zeit unter der Leitung von Katherine Tingley, der legitimen Nachfolgerin von William Q. Judge und H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, steht, ist ein Teil einer großen und universalen Bewegung, die zu allen Zeitaltern tätig war. Sie erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, darzulegen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit machen. Weitere Zwecke dieser Organisation sind: alte und moderne Religionen, Wissenschaften und Künste zu studieren und die Gesetze der Natur, sowie die göttlichen Kräfte im Menschen zu erforschen. *Diese Organisation steht in keiner Weise mit irgend einer der anderen Gesellschaften oder Vereinigungen, welche sich theosophisch nennen, in Verbindung.*

POINT LOMA, der Zentralsitz der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, ist keine Gemeinde, Kolonie, Siedelung oder Niederlassung, sondern ist, was es sein will, das zentrale ausübende Amt einer Organisation, wo die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in voller Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

Dort, in Point Loma, wo Kunst und Handwerk in voller Schönheit wieder erblühen, befinden sich auch die umfangreichen Druckerei- und Verlagsräume, wo die Hauptwerke der Theosophischen Literatur in ihrer ursprünglichen reinen Form und in künstlerischer Vollendung hergestellt werden. Die Auslage dieser Werke auf der Weltausstellung zu Leipzig nimmt den ganzen Mittelteil des Ausstellungsraumes ein. Hier finden wir H. P. Blavatskys Standardwerke *Die Geheimlehre* und *Isis entschleiert* im Originaltext, den *Schlüssel zur Theosophie* in geschmackvollem Einband, ein Kabinettstück der Buchbinderkunst Point Lomas; die für den ergebenen Schüler der Theosophie unentbehrlichen Bücher *Bhagavad Gita, Patanjalis Yoga-Aphorismen, Stimme der Stille* und *Licht auf den Weg,* in feinen Lederbändchen; die *Theosophischen Handbücher,* herausgegeben von Katherine Tingley und ihren Schülern, in achtzehn verschiedenen Bändchen, ausgehend von den elementaren Lehren der Theosophie, Karma, Reinkarnation, der siebenfachen Natur des Menschen, und die ganze Entwicklung der Natur und des Menschen schildernd. Auch die Geschichte der Theosophischen Bewegung ist hier eingehend und verständlich dargelegt. Die alten Schriften und Religionen sind in einer Serie von hochinteressanten Abhandlungen behandelt. Okkultismus, das so häufig falsch verstandene und mißbrauchte Wort, ist in H. P. Blavatskys *Studien in Okkultismus* in sechs Bändchen in seiner wahren Bedeutung klargelegt. Es würde den verfügbaren Raum überschreiten, alle Titel der Schriften und Werke einzeln aufzuführen, welche *The Theosophical Publishing Company* Point Loma, ausgestellt hat. Erwähnt mögen nur noch sein einige der hübsch ausgestatteten Jugendschriften, die in Point Loma, der Stätte von Katherine Tingleys weltberühmtem Raja Yoga-Erziehungswerk, verfaßt und hergestellt werden.

Die offizielle Theosophische Monatsschrift welche in Point Loma von Katherine Tingley herausgegeben wird, ist *The Theosophical Path,* eine äußerst reichhaltige, alle Gebiete des Wissens erschöpfend und neuartig behandelnde, künstlerisch illustrierte Monatsschrift. Außerdem werden in Point Loma noch herausgegeben und gedruckt *El Sendero Teosófico,* die offizielle spanische Zeitschrift der Theosophie, *Raja Yoga-Messenger,* die künstlerisch ausgestattete, der höheren Erziehung der Jugend gewidmete Monatsschrift, *The New Way,* herausgegeben von der Internationalen Theosophischen Liga der Menschheit, für Gratisverteilung in den Gefängnissen bestimmt, eine neue, eigenartige und wertvolle Schrift, welche das Problem des Verbrechens zu lösen berufen ist, neue Einblicke gewährt und Hilfsmöglichkeiten bietet, auf diesem Gebiet in wirklich reformatorischer Weise vorzugehen.

SCHWEDEN. jenes Land, welches der Theosophischen Bewegung große Möglichkeiten gewährt und der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft so starke Treue und Ergebenheit bewahrte, ist mit einer reichhaltigen Literatur vertreten, und die hauptsächlichsten Werke der Theosophischen Originalliteratur sind in getreuer Übersetzung und ausgezeichneter Ausstattung ausgestellt. Die offizielle schwedische Theosophische Zeitung *Den Teosofiska Vägen,* ist als die feinst ausgestattete Zeitung Schwedens anerkannt, von musterhaftem Druck, reich und schön illustriert und seit vielen Jahren herausgegeben von Dr. Gustav Zander in Stockholm. Von größtem Interesse sind bei der schwedischen Ausstellung die ausgehängten Bilder von Visingsö, dem Sitz der von Katherine Tingley 1913 gegründeten Internationalen Raja Yoga-Schule, die Bilder aus der Kulturgeschichte Schwedens und die Bilder vom Internationalen Theosophischen Friedenskongreß zu Visingsö 1913, einberufen und geleitet von Katherine Tingley; sämtliche Bilder sind Drucke aus der erwähnten Theosophischen Monatsschrift *Den Teosofiska Vägen.*

ENGLAND bringt die offizielle Theosophische Monatsschrift *International Theosophical Chronicle,* herausgegeben von J. F. Dick und H. Crooke, in feinem Lederbande zur Ausstellung, und *The Theosophical Book Co.,* 18 Bartletts Buildings, London E. C. verlegt die gleiche Literatur, wie sie in Point Loma herausgegeben wird. Wir sehen auch die Entwicklung des Farbendruckbildes »Der Pfad«, das sämtliche offizielle Theosophische Zeitungen der Welt schmückt und von dem Originalgemälde des bekannten, ehemals in London, nun in Point Loma wohnenden Künstlers R. W. Machell stammt. Eine Serie von interessanten Bildern aus dem *International Theosophical Chronicle* ziert die englische Abteilung der Gesamtausstellung.

HOLLAND hat viele Schriften und Bücher der Theosophischen Standard Literatur in wortgetreuen Übersetzungen und würdiger Ausstattung ausgestellt. Die vielen Bändchen der Theosophischen Handbücher, unter dem Namen *Lotus Serie* veröffentlicht, H. P. Blavatskys *Schlüssel zur Theosophie* in fein gebundener Ausstattung, *Licht auf den Weg, Bhagavad Gita, Echos aus dem Orient* von William Q. Judge, und eine große Anzahl Aufklärungsschriften auf Theosophischem Gebiet bieten sich, geschmackvoll angeordnet, dem Auge dar. Die offizielle Theosophische Monatsschrift Hollands ist *Het Theosophisch Pad,* welche unter der bewährten Redaktion von Herrn A. Goud, Utrecht, steht. Von großem Interesse ist eine Reihe von Bildern, Drucke aus der erwähnten Zeitschrift, welche unter anderm den kürzlichen Aufenthalt der Raja Yoga-Studenten in Holland zeigen, wo das Raja Yoga-Orchester und der Gesangschor auf der Rückreise von Visingsö nach Amerika u. a. auch beim letzten Weltfriedenskongreß im Haag mitwirkten.

Auch die in der Point Loma Abteilung ausgestellten Drucke aus *The Theosophical Path* und *El Sendero Teosófico* bringen interessante Szenen aus dem Leben und Wirken der Raja Yoga-Studenten in Heim und Schule, in Musik und Drama. Den größten Anziehungspunkt der Gesamtausstellung bilden ohne Zweifel die vielen gelungenen Photographien aus dem Hauptquartier der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« zu Point Loma, Kalifornien. Wir sehen die prächtigen Landschaften und die einzig-

artigen Gebäude der Raja Yoga-Akademie und des Arischen Tempels, das große, von Katherine Tingley selbst entworfene griechische Freilufttheater Point Lomas, das erste in Amerika erbaute Amphitheater, mit prachtvoller Aussicht auf den Stillen Ozean; beide Bilder in großen photographischen Aufnahmen die amerikanische Abteilung krönend; darunter die feinen Kunstdrucke der Arischen Druckerei zu Point Loma, die Porträts von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, der Führer der Theosophischen Bewegung. An den Seitenflügeln bieten Photographien der Hauptwohngebäude, Stimmungsbilder aus der Natur Point Lomas, Szenen aus dem Leben zu Point Loma, dramatische Bilder aus dem griechischen Drama Katherine Tingleys »Athens Aroma«, einen fesselnden Einblick in das interessante Leben zu Point Loma, wo Natur und Kunst, höhere Erziehung und praktische Ausübung der Theosophischen Lehren jene unbeschreibliche Harmonie erzeugen, über die alle Besucher Point Lomas begeistert berichten und die in ihrer großen Macht das Leben der Welt zu beeinflussen berufen ist.

Die Gesamtausstellung der Theosophischen Standard Literatur befindet sich in dem Raum für Einzelaussteller der Halle »Fachpresse«. Die sämtlichen erwähnten acht Zeitschriften der offiziellen Theosophischen Bewegung sind außerdem in der Fachzeitschriftenschau der Halle Fachpresse ausgehängt und werden jeweils monatlich nach Erscheinen ausgewechselt. Ein kompletter Band des verflossenen Jahrgangs jeder Monatsschrift ist beigestellt.

Die Ausstellung der Theosophischen Standard Literatur der Theosophischen Bewegung unter Katherine Tingleys Leitung bietet ein lehrreiches und fesselndes Bild der humanistischen Ziele und Arbeit der Organisation. Sie gewährt dem Interessenten klaren Einblick in die echte Literatur und befähigt somit jedermann, zwischen wahrer und nachgemachter Theosophie, zwischen maßgebender Theosophischer Literatur und solcher zu unterscheiden, die nur den Namen Theosophie vorschützt, um allerhand Schriften über Spiritismus, Hypnotismus, Christian Science, Gemütsheilen, sogenannten Okkultismus und sonstige psychische Praktiken, die mit Theosophie in keiner Verbindung stehen und vor welchen Theosophie nachdrücklich warnt, in ihren Bereich aufzunehmen. Derartige Bücher und Zeitschriften stehen, wenn sie auch, unrichtiger Weise, unter der Bezeichnung »theosophisch« verbreitet werden, in keinerlei Zusammenhang mit der Theosophischen Standard Literatur und den vorstehend erwähnten acht Theosophischen Zeitschriften, deren Verfasser und Herausgeber ohne jedes Entgelt, selbstlos und opferwillig dem Werke der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für die Erhebung und für den Fortschritt der Menschheit dienen.

Weitere Auskunft über Ziele und Arbeit der Theosophischen Bewegung erteilt

die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland,
Sitz Nürnberg, Vestnertorgraben 13.

Verlagsberichte und Literaturverzeichnisse der Theosophischen Standard Literatur des In- und Auslandes übersendet der »Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie«, Nürnberg, Vestnertorgraben 13.

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.